

# IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der  
Mallersdorfer Schwestern

## Von Gott begleitet

Glaube in den Lebenswenden



GENERALKAPITEL  
Sr. M. Jakobe Schmid  
neue Generaloberin



ERZIEHUNG  
Kindern vom  
Glauben erzählen



## Inhalt

### Thema

- 4 GOTT IM LEBEN ENTDECKEN  
Sakramente helfen, Wendepunkte im Leben zu gestalten
- 8 MEIN WEG ZUM GLAUBEN  
Katja Buchner hat sich als Erwachsene taufen lassen
- 11 GLAUBENSFRAGEN IM JAHR DES GLAUBENS  
Beim Religionspädagogischen Studientag entdecken angehende Erzieherinnen ihren eigenen Glauben neu
- 14 „DIE APOSTELGESCHICHTE LIEST SICH WIE EIN ROMAN!“  
Albert Kammermayer hat das Neue Testament neu übersetzt
- 16 KINDERN VOM GLAUBEN ERZÄHLEN  
Wie religiöse Erziehung gelingen kann

### Meditation

- 20 DIE KRAFT DES GLAUBENS

### Wir Ehemaligen

- 22 KLASSENTREFFEN NACH 25 JAHREN  
Serie über die Ehemaligen von Realschule und Fachakademie

### Rumänien und Südafrika

- 24 BILDUNGSHILFE IST LEBENSHILFE!  
Rumänien: Unterstützung für Schüler aus armen Familien
- 26 TIEFE WUNDEN HEILEN HELFEN  
Südafrika: ein Land zwischen Armut, AIDS und Arbeitslosigkeit

### Kinderseite

- 28 EIN GANZ BESONDERER TAG

### Aktuell

- 30 NAMEN UND NACHRICHTEN  
Aktuelles aus unseren Häusern
- 36 TERMINE
- 39 RÄTSEL UND IMPRESSUM



#### Zum Titelbild:

Unser Titelbild zeigt die Taufkapelle der Kirche St. Barbara im österreichischen Bärnbach, die der Künstler Friedensreich Hundertwasser gestaltet hat. Foto: KNA-Bild



## Unter neuer Leitung in die Zukunft

Internationale Gipfeltreffen sind heute meist begleitet von großem Medienrummel, lautstarken Protestaktionen und strengsten Sicherheitsvorkehrungen. Viel stiller und bescheidener ging es da beim Generalkapitel im Kloster Mallersdorf zu – und das, obwohl mehr als 50 Schwestern aus Deutschland, Rumänien und Südafrika im Mutterhaus zusammenkamen und das Generalkapitel das höchste Beschlussgremium der Ordensgemeinschaft ist.

Wichtigster Punkt auf der Tagesordnung war die Wahl einer neuen Ordensleitung, die die insgesamt 841 Mallersdorfer Schwestern für die nächsten sechs Jahre führen soll. Mit dieser wichtigen Aufgabe wurde Sr. M. Jakobe Schmid (Bildmitte) als neue Generaloberin betraut. Als Generalvikarin steht ihr Sr. M. Melanie Gollwitzer (im Bild links) zur Seite. Weitere Generalrätinnen sind Sr. M. Magdalen Lay (rechts), Sr. M. Rebekka Deiminger (2. v.l.) und Sr. M. Catherine Brucker (nicht im Bild).

Mehr über die Schwestern der neuen Ordensleitung erfahren Sie auf Seite 30.

## Zu diesem Heft

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

„Ich brauche keinen Gott, ich muss selbst zurechtkommen.“ So sagte mir neulich etwas provokativ ein Mitreisender im Zug. Ist es wirklich so? Stoßen wir nicht immer wieder an unüberwindliche Grenzen?



In uns allen ist eine Sehnsucht, die durch nichts und niemanden ganz gestillt werden kann. Der heilige Augustinus, der in seiner Jugend rastlos irdischem Glück nachgejagt hat, kommt zu der Erkenntnis: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir, o Gott“. Gerade an Lebenswenden spüren wir mehr denn je ohne Beziehung zu Gott eine Leere, die ein noch so festlicher äußerer Rahmen nicht füllen kann.

Wenn Eltern ihr Kind am Beginn seines Lebens zur Taufe bringen, dann in dem Bewusstsein, dass das Kind die Geborgenheit in Gott als den eigentlichen Halt im Leben erfährt. Eheleute, die sich ihre Liebe bei der Hochzeit an der Quelle aller Liebe zusprechen, erfahren auch in Krisenzeiten immer wieder die Kraft zu einem Neuanfang. Und was bleibt, wenn das Leben zu Ende geht? Wenn alle irdische Sicherheit zerbricht, trägt allein das Vertrauen auf den Gott, der den Tod entmacht hat und uns ewiges Leben schenken will.

„Das Glück ist nicht außer uns und nicht in uns, sondern in Gott. Und wenn wir Gott gefunden haben, dann ist es überall.“ (Blaise Pascal) Dieses Glück, das der Glaube schenkt, wünsche ich Ihnen in allen Lebenslagen!

Ihre

*S. M. Antonina Nagl*

Sr. M. Antonina Nagl



Gott im Leben  
entdecken





Die Geburt eines Kindes, die Hochzeit, der Tod eines Angehörigen. Immer wieder gibt es im Leben Situationen, die einen Einschnitt bedeuten, in denen Veränderungen anstehen, in denen wir uns entscheiden müssen. Die Sakramente der katholischen Kirche setzen genau an diesen Wendepunkten des Lebens an. Für viele sind sie die letzten Berührungspunkte mit der Kirche. Gerade deshalb gilt es, sie mit Leben zu füllen und ihre Kraft für die persönliche Lebensgestaltung neu zu entdecken.



**DAS TELEFON KLINGELT** im Pfarrbüro. Die Sekretärin nimmt das Gespräch entgegen. Ihr Gesichtsausdruck vermittelt eine gewisse Hilflosigkeit, so dass sie mit einem „da verbinde ich sie mit unserem Pfarrer“ schnell den Telefonhörer weiterreicht. Nachdem ich auf Nachfrage versichert habe, dass ich der Leiter dieser Einrichtung bin, folgt die konkrete Anfrage des Anrufers: „Haben Sie in Ihrem Produktportfolio auch Einführungsrituale? Und wenn ja, in welchem Kostenrahmen würde sich so etwas bewegen?“

Natürlich überrascht eine solche Frage in dieser sprachlichen Ausführung. Der Wunsch nach einer besonderen Zusage für sein Kind war sein Anliegen, also die Frage nach einer Taufe in der uns in der Kirche bekannten Sprache. Nur mit Kirche

und Gemeinde hatten der Wirtschaftsingenieur und seine Lebenspartnerin seit Kindheitstagen nichts mehr zu tun gehabt. Aber in dieser neuen Situation ihres gemeinsamen Lebens wollten sie alles für ihr Kind tun – und dazu gehörte nach ihrem Verständnis auch dieses „Einführungsritual“, etwas, das sie selbst ihrem Kind nicht geben konnten.



## Veränderte Ausgangslagen

Die gesellschaftlichen Veränderungen in den westlichen Gesellschaften wie beispielsweise Globalisierung und Mobilität im Arbeitsbereich sind auch an der Kirche und ihrer bevorzugten Sozialform Gemeinde nicht spurlos vorüber gegangen. In vielen Diözesen wird nach neuen Modellen Ausschau gehalten, wie Gemeinde vor Ort heute funktionieren kann. Dabei sind die Herausforderungen massiv: Ein zunehmender Priesterangel lässt die Aufrechterhaltung bestehender kirchlicher Strukturen nicht mehr zu; viele Katholiken wenden sich von ihren Gemeinden ab oder finden keinen Zugang mehr zu ihr. Das II. Vatikanum definierte die Kirche als „das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“.<sup>1</sup> Sie ist ein „allumfassende(s) Sakrament des Heiles, welches das Geheimnis der Liebe Gottes zu den Menschen zugleich offenbart und verwirklicht“.<sup>2</sup> Mit dieser Selbstbestimmung gelingt den Konzilsvätern eine Konzentration auf die sakramentale Sendung der Kirche, die die Verkündigung des Evangeliums durch Wort und Tat beinhaltet. Das hat Konsequenzen für ein verändertes Pastoralverständnis: „Das Evangelium dieser Welt zu erschließen, indem sie es von den Menschen dieser Welt her entdeckt, dieses Entdeckungsgeschehen ist der Kern der Pastoral und das Kerngeschäft der Kirche.“<sup>3</sup> Dabei kann es nicht nur darum gehen, „einzelne Menschen in ihrem Leben zu begleiten, sondern Gemeinschaften zu bilden, diese in ihrer Entwicklung zu fördern und sie mit anderen solchen Gemeinschaften bzw. mit der Kirche als Ganzer in Verbindung zu setzen.“<sup>4</sup>



## Lebenswenden als besondere Chance

Bis es aber dazu kommt, bedarf es vielfacher Überlegungen und auch verstärkt neuer Initiativen. Da viele Katholiken gerade in den Großstädten einen Zugang zu „ihrer“ Pfarrei nicht gefunden haben oder finden, treten besondere Lebenssitua-



**Nach der Geburt eines Kindes halten viele Eltern Ausschau nach einem „Mehr“ im Leben. Die Taufe ist deshalb eine Chance, den Glauben neu zu entdecken.**

tionen in den Vordergrund, in denen kirchliches Handeln für viele noch „gesetzt“ ist.

Der Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner spricht von „Lebenswenden“, in denen eine besondere Ansprechbarkeit vorhanden ist. Gemeint sind damit die Situationen in der Biographie eines Menschen, in denen eine Veränderung oder ein Wandel geschehen. Die Entscheidung zur Ehe, die Geburt eines Kindes, die Kommunion und Firmung des Kindes, der Tod eines nahen Angehörigen – all das sind Momente, in denen Menschen nach einem „Mehr“ Ausschau halten, das sie selbst nicht in der Lage sind zu „machen“.

Medard Kehl stellte dazu bereits 1999 fest: „Die Menschen scheinen gerade an Grenz-, Wende- oder Höhepunkten ihres Lebens oder auch an herausgehobenen Zeiten im Jahresrhythmus doch die Endlichkeit ihres Daseins, seine Ausgesetztheit und Ungesicherheit zu spüren. Wohl deswegen wenden sie sich noch immer an die Kirche, um in ihrem rituellen Rahmen eine gewisse religiöse Stabilisierung in der nicht völlig zu verdrängenden Zerbrechlichkeit des Lebens zu finden. Sie möchten dabei – theologisch gesprochen – den Segen Gottes für ihr Leben vergewissern, eines Gottes, der ihnen weithin fremd ist, von dem sie aber vage hoffen, dass es ihn als irgendwie schützende Macht über ihrem Leben und dem ihrer Kinder geben möge. Und für die Berechtigung dieser Hoffnung stehen in ihrem Bewusstsein noch immer die Kirche und auch ihre Priester ein.“<sup>5</sup>

Sind es also einerseits besondere biografische Situationen, in denen eine Annäherung an die kirchliche Gemeinde vor Ort unternommen wird, so müssen andererseits auch die Struk-

turen und Handelnden in der Gemeinde entsprechend dafür vorbereitet sein. Denn wenn eine sehr lange Zeit kirchlicher „Vakanz“ bei den Anfragenden vorliegt, bedeutet dies oftmals, dass die Erfahrungen und Bilder der „letzten Begegnungen“ mit kirchlichen Vertretern den erneuten Kontakt mitbestimmen. Haben diese Personen positive Erfahrungen „damals“ gemacht, gelingt viel eher eine Anknüpfung. Werden negative Erfahrungen in den neuen Kontakt mit eingebracht, so bedarf es häufig eines längeren Prozesses, um alte „Wunden“ durch neue, gute Erfahrungen zu heilen.

Nachhaltig werden diese Begegnungen dann, wenn es nicht nur zur situativen Begleitung kommt, sondern sich ein längerer Prozess entwickeln kann. Die Praxis lehrt, dass dies am ehesten in der Phase der Familienbildung nach der Geburt eines Kindes möglich ist. Die Hochzeit schafft über den Tag der Trauung hinaus nur selten weitere Anknüpfungspunkte mit der örtlichen Gemeinde; die Tauffeier ist oftmals der Einstieg in weitere Angebote einer Gemeinde, wenn sie sich darauf eingestellt hat. Gerade Angebote wie das Eltern-Kind-Programm oder Kleinkindergottesdienste bieten den Eltern verschiedene Gelegenheiten zur Kontaktaufnahme.



## Gemeinde als Solidargemeinschaft

Die Anonymität in den Großstädten verhindert bei einem intensiven Arbeitsleben oftmals, Beziehungen vor Ort in der konkreten Umgebung des Lebensraumes aufzubauen. Man hat zwar Freunde und Bekannte in anderen Orten, aber im eigenen Sozialraum fehlen die Kontakte zu Gleichgesinnten. Erweist sich in diesem Fall die Gemeinde im Lebensraum durch

entsprechende Angebote als kompetenter Anbieter in den für diese Lebensphase wichtigen Anliegen, finden zum Beispiel Eltern zueinander und verorten sich in der Gemeinde. Die Fragen und Herausforderungen der Partner mit ihrem Kind finden in einer Solidargemeinschaft in der Pfarrei Antworten und Perspektiven. Die Wende in ihrem Leben führt sie mit anderen Betroffenen zusammen und gemeinsam erleben sie Kirche als Heimat.

Für die Gemeinden bedeutet dies zunehmend ein Überdenken ihrer Angebote. Gerade der Wandel zu familienorientierten Gemeinden kann eine Chance dort sein, wo Überalterung ein Wesenskennzeichen der Gemeinde geworden ist. Denn hier haben nicht nur „Junge“ ihren Platz; gerade auch für ältere Menschen bieten sich in einem solchen Konzept zahlreiche Möglichkeiten an, sich zu engagieren oder einfach nur Lebendigkeit mehrerer Generationen zu erleben.

Entscheidend bei allem ist eine einladende Haltung, die offen und ehrlich ist – alles andere wird schnell entlarvt. Letztlich geht es um die jesuanische Haltung in der Begegnung mit dem blinden Bartimäus. Jesus fragt ihn: „Was soll ich dir tun?“. Ein authentisches „aufeinander-zugehen“, das von der ehrlichen Sorge um den anderen bestimmt ist, überrascht und fasziniert gerade heute, wo vieles unter berechnenden und kommerziellen Gesichtspunkten geschieht.

Der eingangs zitierte Anrufer und seine Lebensgefährtin mit ihrem Kind haben so übrigens ihren Weg in die Pfarrgemeinde gefunden. Seine Frau sagte erst kürzlich: „Dass Kirche so wichtig in meinem Leben werden würde, das hätte ich mir nie gedacht!“

*Pater Alfons Friedrich SDB, geb. 1958, Theologe und Sozialpädagoge, ist Pfarradministrator des Pfarrverbands München-Haidhausen.*

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> LG 1.
- <sup>2</sup> GS 45.
- <sup>3</sup> Bucher, Institutionalismus, a.a.O., 67.
- <sup>4</sup> Veronika Prüller-Jagenteufel, Gemeinde/Koinonia, in: Elisabeth Aigner/Anna Findl-Ludescher/Veronika Prüller-Jagenteufel, Grundbegriffe der Pastoraltheologie, München 2005, 75.
- <sup>5</sup> Kehl, Medard: Perspektiven für den priesterlichen Dienst, 169

### Literaturangaben

- Aigner, Maria Elisabeth/Findl-Ludescher, Anna/Prüller-Jagenteufel, Veronika: Grundbegriffe der Pastoraltheologie, München 2005.
- Bucher, Rainer: Wider den sanften Institutionalismus der Gemeinde. Zur Priorität der Pastoral vor ihren sozialen Organisationsformen. In: Lebendige Seelsorge, 57. Jahrgang 2/2006, 64-70.

- Die deutschen Bischöfe (68): Zeit zur Aussaat. Missionarisch Kirche sein. 26. November 2000, herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn.
- Die deutschen Bischöfe (61): Ehe und Familie – in guter Gesellschaft. 17. Januar 1999, herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn.
- Fischer, Wolfgang: Wohin steuert die Kirche. Zur Weiterentwicklung von Gemeinden und kirchlichen Orten. In: Lebendige Seelsorge, 57. Jahrgang 2/2006, 83-86.
- Kehl, Medard: Perspektiven für den priesterlichen Dienst. In: Schreier, Werner /Steins, Georg (Hrsg.): Auf neue Art Kirche sein. Wirklichkeiten – Herausforderungen – Wandlungen. Festschrift für Bischof Dr. Josef Homeyer, München 1999, 167-177.
- Rahner, Karl/Vorgrimler, Herbert (Hrsg.): Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums, Freiburg 22/1990.
- Spielberg, Bernhard: Kreisquadrat und Pfarrgemeinde. Zwei unlösbare Probleme. In: Lebendige Seelsorge, 57. Jahrgang 4/2006, 92-100.

# Mein Weg zum Glauben

Die Frage nach Gott taucht selten auf, wenn im Leben alles glatt läuft. Auch Katja Buchner, aufgewachsen im atheistisch geprägten Umfeld der ehemaligen DDR, nahm ihr glückliches Leben lange Zeit als selbstverständlich hin. Doch irgendwann begann sie, all die Wendepunkte, die ihre Kindheit und Jugend geprägt haben, zu hinterfragen. „Gott hat meinen Lebensweg bestimmt“, erkannte sie – und ließ sich taufen. IM BLICKPUNKT erzählt sie von ihrem Weg zum Glauben.



Katja Buchner hat sich als Erwachsene taufen lassen, um ihren Glauben auch in der Kirchengemeinde zu leben.



**ICH WURDE IM** Jahr 1986 in Berlin-Marzahn geboren. Von der DDR habe ich nichts mehr bewusst miterlebt. Dennoch bin ich natürlich in einem dahingehend geprägten Umfeld groß geworden. Ich könnte mich nicht daran erinnern, dass es mir und meinen beiden Schwestern an irgendetwas gefehlt hätte, da wir stets liebevoll von unseren Eltern umsorgt wurden.

Allerdings weiß ich, dass es ein jahrelanger Kampf der Anwohner war, den Kindern in unserem Wohnblock einen Spielplatz bieten zu können. Von den zahlreichen Mitmenschen, die im Wohnblock lebten, kannte man nur einen Bruchteil. Meine Eltern jedenfalls haben sich für ihre Kinder eine andere, liebevollere, einfach Kind gerechtere Umgebung gewünscht. Sie liebten schon immer die Berge und die Herzlichkeit, die sie

Die vier Jahre in der Nardini-Realschule Mallersdorf haben mich sehr geprägt in meinem Sozialverhalten, meinem Selbstbewusstsein und heute kann ich sagen, auch in meinem Glauben. Mitschüler mit schlechteren Noten wurden hier nicht etwa ausgelacht, nein, es war selbstverständlich, sich gegenseitig in Lerngruppen zu unterstützen. Und die Schwestern haben sich für jedes einzelne Mädchen eingesetzt, damit jede ihren beruflichen Werdegang starten konnte.

Ich habe meine Erfahrungen in dieser Zeit noch nicht so sehr mit Gott verbunden, habe mich einfach wohlgeföhlt und dieses Miteinander genossen. Doch irgendwann wird man erwachsen, hinterfragt, hat sicherlich auch schlechte Erfahrungen in seinem Leben gemacht. Es kommt der Punkt, an dem man das letzte Puzzleteil einsetzt und ein ganzes Bild

## „Ich habe einige Jahre gebraucht, um hinter all den positiven Erfahrungen in meinem Leben Gott zu sehen“

in ihren Urlauben in Bayern erfahren hatten. Also beschlossen sie, dorthin zu ziehen und begannen, in bayerischen Zeitungen nach einer neuen Wohnung für uns zu suchen. Eines Tages hieß es dann: Ab ins Auto, wir brechen ein paar Tage früher auf zu unserer Reise nach Paris, machen Halt in Bayern und suchen vor Ort Arbeitsstellen für meine Eltern, eine passende Wohnung und wenn alles klappt, Schule und Kindergarten. Die Kleinste blieb wohlversorgt bei der Oma, die natürlich auch mit umziehen sollte.

Im Nachhinein betrachtet kann ich mir so manche Dinge, die ich damals mit neun Jahren nicht wirklich realisiert oder hinterfragt habe, nur mit der Hilfe Gottes erklären. War es einfach nur Glück, dass wir innerhalb von drei Tagen eine Arbeit für meinen Papa, ein Haus zur Miete und beim Spaziergang in der Landshuter Altstadt auch noch einen Job für meine Mama fanden? Oder war es der Wille Gottes, der unseren Lebensweg genauso bestimmt hat?

Nach einem Jahr in Bayern, man hörte an meinem Dialekt schon lange nicht mehr, dass ich nicht hier geboren wurde, stand für mich der Wechsel auf eine weiterführende Schule an. Aufgrund meiner Schulleistungen habe ich das Gymnasium besucht. Nach der 6. Klasse war für mich allerdings klar, ich möchte kein Abitur, ich möchte nicht studieren, ich möchte eine Familie! Deshalb wollte ich lieber die Nardini-Realschule in Mallersdorf besuchen. Aber würde mich eine Klosterschule, die großen Andrang hat, aufnehmen, obwohl ich nicht getauft bin? Die Antwort heißt ja. Denn Nächstenliebe und christliches Miteinander machen keinen Halt und fragen nicht nach dem Taufschein.

entsteht. Wären wir nicht umgezogen und hätte ich nicht die Nardini-Realschule besucht, hätte ich wohl meine erste Liebe und heutigen Ehemann nie kennengelernt. Ich habe einige Jahre gebraucht, um hinter all diesen positiven Erfahrungen in meinem Leben Gott zu sehen. Wir Menschen neigen leider allzu oft dazu, das Gute einfach nur stillschweigend als selbstverständlich hinzunehmen, allerdings das Schlechte immer ausgiebig zu beschimpfen und einen Verantwortlichen dafür zu suchen. Unsere Gesellschaft wird immer rauer und wir sind viel zu selten Gott dankbar dafür, wie gut es uns doch geht. Muss man wirklich immer erst Schreckliches erfahren, um sein Glück zu schätzen? ▶



**Durch das Sakrament der Ehe wissen Katja Buchner und ihr Mann sich auf ihrem gemeinsamen Lebensweg vom Segen Gottes begleitet.**

Nachdem sich also mein Glaube an Gott immer mehr gefestigt hatte, wollte ich nun auch den Schritt gehen, mich in die Kirchengemeinde aufnehmen zu lassen. Ich habe das Gespräch mit unserem Pfarrer gesucht, der mich in vielen persönlichen Gesprächen noch einmal intensiv auf das Leben in der christlichen Gemeinde vorbereitet hat. Auch für ihn war meine Taufe mit anschließender Kommunion und Firmung ein sehr bedeutender Moment.

Einige Monate später durfte ich dann auch das Sakrament der Ehe erhalten. Meinem Mann und mir war es überaus wichtig, den Segen Gottes für unsere Zukunft zu empfangen. Wir haben versichert, die Kinder, die Gott uns schenken wird, anzunehmen und haben uns nichts sehnlicher gewünscht, als eines zu bekommen. Nur leider sollte es zunächst nicht so sein. Mein Glaube an Gott war ungebrochen und dennoch stellte

ich mir in der Verzweiflung die Frage, warum er uns dieser Prüfung unterzieht. Mein Mann hat mich darin bestätigt, dass man nicht immer gleich zweifeln, sondern lieber einmal mehr vertrauen sollte. Er meinte zu mir, wenn wir keine Kinder bekommen, dann möchte Gott dies genau so, denn dann möchte er, dass wir uns um Kinder kümmern, die nicht auf der Sonnenseite leben und keine liebenden Eltern haben. Ich werde diesen Satz nie vergessen und bin dankbar, dass Gott mir meine Zweifel vergeben und uns eine gesunde Tochter geschenkt hat. Unsere Tochter haben wir nach dem heiligen Antonius von Padua taufen lassen, den wir uns bewusst als ihren Patron ausgesucht hatten. Sie soll in der christlichen Gemeinde aufwachsen und die Werte leben, die Gott uns gegeben hat. Und wer weiß, wohin ihr Lebensweg sie führen wird, vielleicht wieder zur Nardini-Realschule in Mallersdorf ... ■

## „Weil sie die Kirche attraktiv finden“

Die Theologin Dr. Gabriela Grunden berät in der Stelle für Glaubensorientierung des Erzbistums München und Freising Menschen, die auf der Suche sind.

### **Zu Ihnen kommen Menschen, die sich taufen lassen möchten. Wie finden sie zum Glauben?**

Bei der letzten Gruppe, die in München getauft wurde, waren junge Leute, die beispielsweise durch die Begegnung mit anderen Menschen zum Glauben gekommen sind. Ich habe da eine Frau vor Augen, die auf einer Krebsstation als Krankenschwester arbeitet. Sie war nicht getauft und hatte bewusst einen großen Abstand zur Kirche. Aber durch ihre Arbeit hat sie viel mit sterbenden und schwerkranken Menschen zu tun. Dabei ist ihr klar geworden, dass es da mehr geben muss - dass Gott existiert.

Bei Menschen, die hier in Bayern einen Partner kennen lernen, der aus katholischen Verhältnissen stammt, kommt oft der Wunsch auf, katholisch zu heiraten, weil sie den Glauben teilen möchten. Sie tun es nicht aus Konvention, oder auf Druck des künftigen Partners, sondern aus freiem Entschluss. Manche kommen auch aus buddhistischen und muslimischen Familien und möchten die Religion wechseln, weil sie von Jesus fasziniert sind und die Kirche attraktiv finden.

### **Warum möchten die Taufkandidaten katholisch werden?**

Meistens haben sie schon einmal einen Gottesdienst besucht oder an einer katholischen Beerdigung teilgenommen.

Für viele ist es die Art der Liturgie, die sie anregend finden. Anderen ist die katholische Internationalität wichtig. Sie möchten Teil dieser weltumspannenden Kirche sein. Die Menschen behalten sich aber auch vor, zu prüfen. Sie wollen zunächst offen halten, ob sie sich eher der katholischen Kirche zugehörig fühlen, oder lieber in die evangelische Kirche hineinschauen möchten.

### **Sie beziehen in den Taufvorbereitungskursen auch Partner, Familie und Freunde mit ein. Warum?**

Ich finde es wichtig, dass in einer beginnenden Ehe oder in einer Partnerschaft der Partner darum weiß, was man selbst sucht. Es kann für beide sehr gewinnbringend sein, sich über die persönlichen Einstellungen und Fragen zum Glauben und zur Kirche zu unterhalten. Außerdem möchte ich signalisieren, dass wir keine geschlossene Veranstaltung sind. Die Reaktionen sind sehr positiv, weil Freunde und Familie den Glauben damit auffrischen können. Es ist für die schon Getauften ein spirituelles, theologisches Training.

*Interview: Hannah-Magdalena Pink*



**Gabriela Grunden ist promovierte Theologin. Seit elf Jahren berät sie in der Stelle für Glaubensorientierung des Erzbistums München und Freising Menschen, die auf der Suche sind, die sich taufen lassen möchten, in einer Glaubenskrise stecken, oder nach langer Zeit der Entfremdung sich wieder der Kirche annähern möchten.**

# Glaubensfragen im Jahr des Glaubens

Warum glaube ich? Mit dieser Frage setzten sich die 27 Berufspraktikantinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik in Mallersdorf bei einem Religionspädagogischen Studientag und einem Besinnungstag auseinander.

Text und Fotos: Sr. M. Godehard Haushofer

**JAHR DES GLAUBENS?** Nie gehört! Unter den Berufspraktikantinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik in Mallersdorf war der Aufruf zum Jahr des Glaubens durch Papst Benedikt XVI. im Oktober 2012 fast nicht bekannt. Nur einige Mitglieder von Jugendverbänden meinten, dass sie so etwas schon einmal gehört hätten. Eine erinnerte sich, davon im Fernsehen etwas mitbekommen zu haben. Auf die Nachfrage „Jahr des Glaubens – was sagt mir das?“ schwankten die Antworten zwischen „nichts“ und Vermutungen, es könne sich bei diesem Motto um eine „Auffrischung“ des Glaubens“ handeln oder darum, dass „Menschen wieder auf den Glauben neugierig gemacht werden“. Eine Teilnehmerin meinte sogar: „Es ist anscheinend nötig, ein Jahr des Glaubens auszurufen. Schade, dass so etwas notwendig ist. Sollte nicht jedes Jahr ein Jahr des Glaubens sein?“

Ihr rudimentäres Glaubenswissen und ihren persönlichen Glauben stärken, konnten die angehenden Erzieherinnen bei einem intensiven Religionspädagogischen Studientag. In fünf Kleingruppen wurden verschiedene Themen rund um den Glauben bearbeitet. Dabei war Arbeit mit Texten aus der Bibel ebenso notwendig wie die Befragung einschlägiger Fachliteratur und der Einsatz ver-



Beim Besinnungstag zum Thema „Leben“ konnten die angehenden Erzieherinnen ihren eigenen Glauben vertiefen.

schiedenster religionspädagogischer Methoden. Ziel dieser Arbeitseinheiten war es, die jungen Erzieherinnen dazu zu befähigen, religiöse Erziehung als Erschließung der Inhalte (z.B. Jesusgeschichten), Formen (katholisch oder evangelisch) und Vollzugsweisen (z.B. Gottesdienst, Sakramentenempfang) christlichen Glaubens sowie die damit verbundene Selbstwertung des einzelnen Menschen und das Hineinwachsen in eine Glaubensgemeinschaft zu reflektieren und zu verkünden.

Thematisch ging es nicht nur um das „Jahr des Glaubens“ selbst, sondern auch um den neuen Jugendkatechismus *You cat*, um Jesusbegegnungen im Neuen Testament und das Papsttum. Eine Gruppe befasste sich mit den sieben Sakramenten der katholischen Kirche. Zunächst wurde ►

ein Überblick geboten und jedes einzelne Sakrament kurz erläutert. Dann wählte die Gruppe die Sakramente Taufe, Firmung und Eucharistie aus, um sie genauer nach ihrer theologischen Aussage zu untersuchen und für eine religionspädagogische Einheit mit Kindern oder Jugendlichen aufzubereiten.

## Was bedeutet die Taufe?

Bei dieser intensiven Auseinandersetzung mit den Sakramenten kamen die angehenden Erzieherinnen auch ins Nachdenken über deren Bedeutung für ihr eigenes Leben. Im Gespräch kamen viele interessante Antworten zu Glaubensfragen zusammen, die zeigen, dass die jungen Frauen sich sehr wohl der individuellen und der gemeinschaftlichen Bedeutung der Sakramente bewusst sind. So gab es etwa zur Frage: „Ich bin getauft – was sagt mir das?“ folgende Antworten:

- Ich gehöre zu Gott.
- Ich habe einen Namen.
- Ich bin ein Kind Gottes.
- Ich gehöre zu einer Gemeinschaft, zu Jesus, ich bin nicht alleine.
- Ich gehöre einer Gemeinschaft an, der Gemeinschaft der Christen. Ich habe vor Gott einen Namen.
- Ich bin Kind Gottes, ich kann immer zu Gott kommen, egal was passiert.
- Ich gehöre zur Kirche.
- Ich gehöre zur Gemeinschaft der Christen.
- Ich darf die anderen Sakramente empfangen.
- Gott beschützt mich und die, die ich liebe.
- Ich habe einen Wegbegleiter – den Taufpaten – bekommen, der mir auf meinem Lebensweg zur Seite steht.
- Ich bin ein bekennender Christ, obwohl mir diese Entscheidung meine Eltern abgenommen haben.

Auch die Entscheidung, ob sie ein eigenes Kind taufen lassen würden, diskutierten die jungen Frauen. Die überwiegende Zahl plädierte für die Taufe als Baby, drei könnten sich aber auch vorstellen, das Kind später selbst entscheiden zu lassen. Insgesamt brachte dieser Tag für die Teilnehmerinnen eine engagierte und intensive Auseinandersetzung mit Themen von Kirche und Glauben und schenkte Bereicherung im Glaubenswissen durch die vielfältigen Beiträge der unterschiedlichen Arbeitsgruppen, Eine vertiefende spirituelle Ergänzung zum „Erwerb von Glaubenswissen“ brachte ein Besinnungstag, für den sich zwölf

Berufspraktikantinnen freiwillig entschieden hatten. Das Thema „Leben“ wurde in vielen Variationen bedacht: Metaphern für Leben sowie die Auseinandersetzung mit den Polaritäten des Lebens regten zur persönlichen Besinnung an. Die Begegnung mit Jesus Christus in der Monstranz der Anbetungskapelle des Klosters vertiefte die Gedanken in stillem Gebet. Die Aussage Jesu aus dem Johannesevangelium „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6) wurde als Geleitwort für das eigene Leben meditiert und verinnerlicht.

Glaubensfragen mit zukünftigen Erzieherinnen zu bearbeiten, hat verschiedene Ziele. Zum einen soll das eigene Glaubenswissen des jungen Christen erweitert und vertieft werden und zum anderen soll die Fähigkeit und Bereitschaft gefördert werden, mit den anvertrauten Kindern und Jugendlichen in einer sozial- oder sonderpädagogischen Einrichtung bewusste religiöse Erziehung verantwortungsvoll zu leisten. Dazu kann der Erwerb des sogenannten „Religionspädagogischen Ausbildungszertifikats“ (wozu der Religionspädagogische Studientag einen Beitrag leistet) Motivation und Hilfe sein.

In so einem Seminar fragen sich die jungen Erzieherinnen, warum und wie überhaupt religiöse Erziehung in unserer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft erfolgen soll. Für das „Wie“ werden Erzieherinnen mit vielfältigen Methoden und Materialien gut vorbereitet. Wesentliche Ergänzung aber ist notwendig im Blick auf Sinnbegründung und theologische Inhalte religiöser Erziehung.

## Was bringt religiöse Erziehung?

Oft stellen Kinder von sich aus Fragen, die religiöse Bezüge haben: Wohin geht der Opa, wenn er gestorben ist? Wer hat den Himmel gemacht? Hier knüpft religiöse Erziehung an. Sie orientiert sich an den allgemein gültigen Prinzipien sozialpädagogischer Arbeit wie Ganzheitlichkeit, Lebensweltbezug und Kindzentrierung, indem sie Themen aufgreift, die über die Sachwelt hinausgreifen und Sinnhaftigkeit vermitteln, zum Beispiel den Umgang mit Sterben und Tod, die Umwelt als Schöpfung Gottes oder die Botschaft vom Vater-Gott, die Geborgenheit, Selbstsicherheit und positives Weltvertrauen vermitteln kann. Zudem vermittelt religiöse Erziehung Werte, die unsere christlich-abendländische Kultur tragen und uns auch offen machen für andere Kulturen und deren Werte.

Umfassendes Glaubenswissen der eigenen Religion ist notwendige Grundlage für gelebte Toleranz und Weltoffenheit. Religiöse Erziehung bringt eine Erweiterung des Lebenshorizonts und bewahrt vor einem einseitigen Weltbild des technisch Machbaren und der Einschränkung auf das Hier und



**Beim Religionspädagogischen Studientag setzte sich eine Gruppe angehender Erzieherinnen mit Jesusbegegnungen im Neuen Testament auseinander. Im Rollenspiel zur Hochzeit von Kanaa erprobten die jungen Frauen, was diese Bibelstelle ihnen selbst sagt und wie sie deren Glaubensinhalt an Kinder weitervermitteln können.**

Jetzt. Sie schärft die Sinne, den Verstand und das Gewissen und kann Kinder stark machen gegen Verführung und Sucht. Durch die Erfahrung von Glaubensgemeinschaft erhält der einzelne tragfähige und verlässliche Beziehungen, die ein Lebensgefühl des „Aufgehobenseins“ in einer geistigen Heimat schenken. Deshalb darf Religion in der Erziehung nicht ausgeklammert werden, da sie große Bedeutung für die Identitätsbildung eines Menschen hat.

Doch um Kinder Glauben vermitteln zu können, müssen zunächst die Erzieherinnen selbst die Bedeutung der Zugehörigkeit zu einer Konfession verstehen und für sich bejahen. Darüber hinaus gilt es, das Recht des Kindes auf religiöse Führung und Begleitung zu beachten. In diesem Kontext macht der stets wertschätzende Umgang miteinander Religion erst glaubhaft. Erzieherinnen, die sich mit den verschiedenen Inhalten der christlichen Botschaft auf den Verkündigungsauftrag der Kirche einlassen, sind selbst noch junge lernende Christen. Sie bringen wohl - bestenfalls - Sympathie

und Solidarität für den Auftrag der Kirche mit ein, brauchen aber selbst noch Unterstützung und Hilfen für ihren Dienst. In dieser Zeit, die nicht mehr so sehr von kirchlichen Traditionen geprägt ist, sondern von persönlicher Freiheit und Belieblichkeit, muss die Aus- und Fortbildung für junge Christen Glaubenswissen erst grundlegend vermitteln und Glaubenserfahrung neu erlebbar machen. Dazu dienen die kleinen Bausteine eines Religionspädagogischen Studientags ebenso wie die spirituelle Vertiefung in einem freiwilligen Besinnungstag. Im Vertrauen auf das Wehen des Heiligen Geistes in seiner Kirche auch heute können wir dann mit den winzigen Ansätzen von Wissen und gutem Willen die jungen Menschen am Auftrag der Kirche teilhaben lassen. ■

Für diese Ausführung wurden Gedanken aus der Broschüre von Dr. Peter Beer „Religiöse Erziehung – Grundinformation“, herausgegeben vom Bayerischen Landesverband kath. Tageseinrichtungen für Kinder e.V. sowie aus einem Artikel von Prof. Dr. Roland Kollmann „Religion nicht ausklammern“ in Kindergarten Heute, Heft 11/2007 verwendet.

# „Die Apostelgeschichte liest sich wie ein Roman!“

Eine abenteuerliche Gratwanderung nennt Albert Kammermayer sein Lebenswerk. Mehr als 19 Jahre lang übersetzte der Priester das Neue Testament. Seine Motivation: Alle Menschen und gerade die, die mit Kirche wenig am Hut haben, sollen Zugang zur Bibel finden. Ein Gespräch über eine nie vollendete Arbeit, scheinbare Texttreue und große Schwächen der Einheitsübersetzung

Interview und Foto: Angelika Luderschmidt

## Muss man Griechisch oder Latein können, um das Neue Testament zu verstehen?

Als Übersetzer sicherlich. Latein und Griechisch sind die Grundlagen, ohne sie geht es nicht. Ich habe bei meiner Übersetzung in sieben Sprachen gearbeitet: in Italienisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Deutsch, Griechisch und Latein. Je mehr man von anderen Übersetzern mitkriegt, desto mehr Tiefblick bekommt man. Als junger Mann hätte ich vermutlich nie angefangen, das Neue Testament zu übersetzen. Man braucht eine gewisse Reife dazu.



Albert Kammermayer wurde 1919 in Regensburg geboren. 1949 empfing er die Priesterweihe. Ab 1960 engagierte er sich in der kirchlichen charismatischen „Bewegung für eine bessere Welt“. Zur Zeit des II. Vatikanischen Konzils war Kammermayer Direktor eines großen Exerzitienhauses in Rocca di Papa, dem Quartier zahlreicher Konzilsväter. Danach arbeitete er als Exerzitienleiter und Vortragsredner im deutschsprachigen Raum und in Italien.

## Sie sagten einmal, die Einheitsübersetzung sei voller Fehler.

Das stimmt. Dort gibt es hunderte von Stellen, die entweder unverständlich, schwer verständlich oder missverständlich sind. Und das macht die ganze Sache so unappetitlich. Die Leute hören gar nicht mehr richtig hin. Vor allem die Jugendlichen schalten ab und argumentieren, sie würden eh nicht verstehen, was in diesem Buch drinsteht.

## Mit welchen Stellen der Einheitsübersetzung sind Sie nicht einverstanden?

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Im Lukasevangelium Lk 14,26 heißt es in der Einheitsübersetzung: „Jesus sagt: Wenn jemand nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein.“ In vielen Übersetzungen ist sogar

noch von dem Wort „hassen“ statt „gering achten“ die Rede. Dabei hat das Wort hassen in Aramäisch viele Bedeutungen. Eigentlich heißt es „Hintenanstellen“. Deshalb lautet es bei mir auch: „Wenn einer mit mir gehen will, so muss ich für ihn wichtiger sein als alles andere in seinem Leben: wichtiger als seine Eltern, als seine Frau, seine Kinder, seine Geschwister, ja wichtiger als das eigene Leben.“

## Was macht eine gute Übersetzung aus?

Mein Lateinlehrer sagte einmal: „Summum ius – summa iniuria.“ Diesen römischen Rechtsgrundsatz kann man nicht wörtlich übersetzen. Denn wörtlich übersetzt hieße das: Das höchste Recht ist das höchste Unrecht. Man kann den Satz nur sinngemäß übersetzen, ungefähr so: Das höchste Recht auf die Spitze getrieben, wird zum größten Unrecht. An den Grundsatz meines damaligen Lehrers habe ich mich mein

ganzes Leben gehalten: Wenn man wörtlich übersetzt aus einer tausende Jahre alten Sprache, dann ist das ein Verrat an der Sprache!

### **Also liegen die Fehlerquellen bei der Einheitsübersetzung in der Texttreue?**

Ja, in der scheinbaren Texttreue. Jesus hat aramäisch gesprochen. Das war ein ganz armseliger Dialekt. Die Menschen hatten nur rund 7.700 Wörter zur Verfügung. Da hatte jedes Wort mehrere Bedeutungen. Zu Zeiten Jesu war die erste Stufe das Aramäische, die Gebildetensprache war Hebräisch und die Weltsprache Griechisch. Heute ist fast alles aus dem Griechischen übersetzt. Diese Sprache muss von den Exegeten benutzt werden. Rom verlangt es, aus dem Griechischen zu übersetzen. Deshalb läuft schon vieles falsch.

### **Was richtig oder falsch ist, ist heute wahrscheinlich gar nicht mehr so leicht zu sagen, oder?**

Natürlich kann man manche Stellen so oder so interpretieren. Das ist aber gar nicht die zentrale Frage. In vielen Fällen ist klar, ob die Übersetzung „richtig“ ist. Sie ist dann richtig, wenn man sie verstehen und vor allem in die eigene Lebenswirklichkeit einbauen kann. Im Umkehrschluss ist also vieles dann falsch, wenn der Leser gar nichts damit anfangen kann. Jeder muss das Neue Testament verstehen können, ohne Fußnoten, ohne jedes Mal unten auf der Seite nach einer Erklärung zu suchen.

### **Also geht es bei Ihrer Übersetzung vor allem um Verständlichkeit?**

Natürlich, wobei die Übersetzung selbstredend den Inhalt wiedergeben muss, den der Autor ausdrücken wollte. Zusätzlich muss die Übersetzung für mich aber auch ein schönes Sprachkleid sein. Die Menschen sollen das Neue Testament gerne lesen und Freude daran haben.

### **Wer hat Sie bei Ihrer Übersetzung unterstützt?**

Zum einen habe ich mit deutschen Theologiestudenten zusammengearbeitet. Sie haben mir bei der Computerarbeit und bei der Formulierung des Textes geholfen. Es war für sie

„Jeder muss das neue Testament verstehen können.“ *Albert Kammermayer*

ein Erlebnis, die Bibel nicht wörtlich, sondern sinngemäß zu übersetzen. Zum anderen war ich mit dem Rektor und einer ganzen Reihe von Professoren des päpstlichen Bibelinstituts in ständigem Kontakt. Wenn ich Schwierigkeiten hatte, habe ich sie gefragt, wie sie Textstellen verstehen.

### **Wie kann man gerade junge Leute dazu motivieren, in der Bibel zu lesen?**

Indem man ihnen eine verständliche Fassung vorlegt. Die Apostelgeschichte liest sich zum Beispiel wie ein Roman. Da kann man gar nicht mehr aufhören. Die Heilige Schrift ist ja eigentlich hochbrisant, auch für den eigenen Alltag. Da muss man nur den richtigen Zugang ermöglichen.

### **Bald soll es eine neue Einheitsübersetzung geben. Wird dadurch alles besser?**

Leider nein! Acht Jahre lang ist von den besten Theologien Deutschlands das Alte und das Neue Testament neu übersetzt worden. Die alte Einheitsübersetzung ist im Papierkorb gelandet. Doch das Traurige ist: In der neuen Übersetzung ist fast nichts verändert worden. Die ganzen alten Fehler tauchen wieder auf. ■

## Das Neue Testament

„Eine abenteuerliche Gratwanderung in Rom“ nannte Albert Kammermayer sein Werk einmal. Mehr als 19 Jahre hat Kammermayer an der Übersetzung des Neuen Testaments gearbeitet. Der Text fußt auf „Hoffnung für alle“ aus dem Brunnenverlag Basel und wurde von Albert Kammermayer in Zusammenarbeit mit Fachgelehrten des Päpstlichen Bibelinstituts und anderen deutschen Universitäten erstellt.

Erschienen ist das „Neue Testament. Eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht“ im Don Bosco Verlag und kann bestellt werden bei: Don Bosco Medien GmbH, Sieboldstr. 11, 81669 München, Tel.: 089/48008 330, [service@donbosco-medien.de](mailto:service@donbosco-medien.de)



# Kindern vom Glauben erzählen

Eltern wünschen sich für ihre Kinder vor allem eines: dass deren Leben gelingt. Sie sollen zu glücklichen, selbstständigen und verantwortungsvollen Menschen werden. Genau dabei spielt der Glaube eine große Rolle – denn christliche Werte sind eine gute Orientierungshilfe im Leben und eine Beziehung zu Gott gibt Halt in schwierigen Situationen. Deshalb bemühen sich die Mellersdorfer Schwestern, die in Kindergärten und Erziehungseinrichtungen arbeiten, Kindern von Anfang an ihren Glauben zu vermitteln. IM BLICKPUNKT erzählen vier Schwestern, wie ihnen das gelingt.



**Religionssensible Erziehung ist auf das Leben der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet und soll ihnen spielerisch christliche Werte vermitteln: Beim Klettern können sie zum Beispiel erfahren, was es bedeutet, Halt zu finden oder sich gegenseitig zu helfen.**

## Hab Mut, Mensch zu sein – mit Gott!

**Sr. M. Natale Stuiber ist im Team „Religionssensible Erziehung“ des Pädagogischen Zentrums in Parsberg.**

Ein Ziel meiner Arbeit im Gruppendienst des Pädagogischen Zentrums in Parsberg ist es, Kinder zu selbstständigen Menschen zu erziehen. Dabei spielt religionssensible Erziehung eine wichtige Rolle, denn sie setzt da an, wo der Einzelne steht. Sie ist auf das Leben der Kinder ausgerichtet und soll es stärken. Für mich bedeutet das auch, den Jugendlichen das zu vermitteln, was mich als Christen ausmacht: Menschlichkeit, Nächstenliebe, Zivilcourage, Wertschätzung, Versöhnung, Hoffnung, Halt im Leben, Glaube als etwas absolut Nicht-Einengendes.

Als hier in Parsberg mit dem Ansatz der religionssensiblen Erziehung begonnen wurde, war ich von Anfang an mit Begeisterung dabei, denn es gibt Vieles, was mir daran gefällt: Dass sie franziskanisch ist, dass sie die Menschen da abholt, wo sie stehen, dass jeder seine Ideen einbringen kann und dass ich mich als Ordensschwester darin wiederfinde. Für unsere Arbeit im Pädagogischen Zentrum bedeutet religionssensible Erziehung, die Lebensgeschichte der Jugendlichen, ihre Lebenswelt, ihre Sehnsüchte und Ängste wahrzunehmen und die darin vorhandenen religiösen Spuren zu erkennen. Außerdem wollen wir Situationen und Ereignisse mit religiösen Feiern verbinden, Traditionen fortführen und Kindern in Veranstaltungen den Glauben näherbringen.

Zur Vorbereitung der Erziehungsplanung werden im Gespräch mit unseren Jugendlichen auch Fragen zu ihren Wert- und Glaubensvorstellungen gestellt, wie „Kennst du einen religiösen Menschen und wie findest du ihn?“ Einer antwortete mit „Ja und ich finde ihn cool!“ Ist das nicht eine gute Grundlage, um auch für sich einen Standpunkt zu finden? ■



## Jedes Kind ist ein Geschöpf Gottes

### **Sr. M. Alexandra Pöschl arbeitet in der Kita St. Bonifaz in München**

„Einfach spitze, dass du da bist, ... kommt wir loben Gott den Herrn“. Dieses Lied stimmt uns im Morgenkreis auf den Tag ein und vertieft bei den Kindern die Wertschätzung des Anderen, aber auch den Lobpreis an Gott.

Pater Kern SJ sagt in einer Predigt: „Der Glaube braucht die überzeugende Gemeinschaftserfahrung ... und Zeugnisbereitschaft“. Genau diese Aussage formuliert eine wertvolle Begründung für die religiös-ethische Erziehungsarbeit in unserem Kindergarten. Zwar sind die Kinder noch klein, doch kann gerade hier ein grundlegendes Fundament, eine gesunde Basis für den späteren Glauben gelegt werden. Die religionspädagogische Aufgabe ist dabei nicht isoliert zu sehen, sie ist ein ganzheitlicher Ansatz und deshalb integriert in die gesamte sozialpädagogische Erziehungsarbeit. Religiöses Leben vollzieht sich ganz konkret im Kindergartenalltag. Im täglichen Miteinander sollen die Kinder christliche Werte wie Dankbarkeit, Ehrlichkeit, Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme kennen und schätzen lernen. Wir singen und beten mit den Kindern, gestalten und feiern religiöse

Feste im Kirchenjahr, sprechen mit ihnen über Gott und Jesus. Wir erzählen biblische Geschichten, lernen verschiedene Heilige als Vorbilder kennen und versuchen so, das kindliche Vertrauen auf Gott zu vertiefen. Ganz bewusst nehmen wir Kinder aller Religionen und Nationalitäten auf, weil wir nach unserem Leitbild ein Zeichen für Offenheit anderen Religionen und Kulturen gegenüber setzen möchten. Dabei ist es schön zu erleben, wie diese Familien sich eingliedern und sich bei uns willkommen fühlen.

Der Grundgedanke ist, jedes Kind als Geschöpf Gottes anzusehen, das viel Liebe und Geborgenheit braucht. Im täglichen Umgang miteinander sollen unsere Kinder dies spüren, sie müssen sich angenommen wissen in ihrer einzigartigen Persönlichkeit. Sie sollen erfahren, dass sie mit ihren Gefühlen wie Trauer und Freude, Ärger, Wut und Angst ernst genommen werden. Im Zentrum der Glaubensvermittlung steht daher die Erzieherin. Wenn wir glaubwürdig sind, wenn Wort und Tat übereinstimmen, kann der Kindergarten ein Ort sein, wo Glauben erfahrbar ist. Wenn das Kind viele positive Eindrücke von unserer Religion und von unserem Glauben erleben darf, wird es diese auch in die eigene Familie mitnehmen. So entsteht manchmal im Elternhaus ein Grund, sich mit unserem Glauben zu beschäftigen. ■



**Glaubensvermittlung im KiTa-Alltag: Beim Morgenkreis singen die Kinder der Kita St. Bonifaz mit Sr. M. Alexandra Pöschl ein Lob auf Gott.**



Das Erleben des Glaubens geschieht mit allen Sinnen: In der Osterzeit erlebten die Kinder im Kindergarten Erbdorf gemeinsam, wie aus dem Kreuzweg und dem Grab von Golgatha mit Blumen, Licht und einem Schmetterling neues Leben entsteht.

## Fundament unseres täglichen Lebens

### **Sr. M. Philippe Kerscher erzählt von der Glaubensvermittlung im Kindergarten Erbdorf.**

„Herr Pfarrer, gehst du mal mit – ich zeige dir, was ich gerade gemacht habe.“ Lisa-Marie (6 Jahre) nimmt den Stadtpfarrer bei der Hand, führt ihn zum Naturspielbereich und zeigt ihm ihre „Kräutersuppe“, die sie gerade in einem Topf zubereitet hat. „Magst du probieren?“

Unkompliziert, unvoreingenommen und ohne Berührungsängste miteinander umzugehen, auch mit dem Herrn Pfarrer, das wollen wir im täglichen Umgang einüben. Wer in unseren Kindergarten kommt, soll einen Ort vorfinden, in dem eine Atmosphäre des Wohlwollens und der gegenseitigen Wertschätzung, des Für- und Miteinanders erlebbar ist, wo jedes Kind als Persönlichkeit anerkannt und ernst genommen wird, einmalig, einzigartig. Jedes Kind hat Stärken und Schwächen, die wir entsprechend berücksichtigen. Am Anfang des Kinder-

gartenjahres bringen wir dies in unserer Kreuzgestaltung im Gruppenraum bildlich zum Ausdruck: Jedes Kind ist dabei, in Beziehung untereinander und in Beziehung mit Gott, jedes ist von Gott geliebt.

Die religiöse Erziehung sehen wir als Fundament unseres täglichen Lebens. In einer Art gelebter Selbstverständlichkeit wirkt sich unser christlicher Glaube unaufdringlich auf die gesamte Erziehungsarbeit aus. Religiöses Leben steht nicht für sich, sondern vollzieht sich im täglichen Leben. Für die Kinder wird ein Lebensraum geschaffen, in dem Gemeinschaft erfahrbar wird. Sie gestalten ihre Umwelt mit und lernen, was für ein gelingendes Leben wichtig und wertvoll ist. Wir wollen die Kinder behutsam begleiten und ihnen helfen, auch mit schwierigen Lebenssituationen fertig zu werden und Lebensfreude zu entwickeln. Im Umgang miteinander sind wir offen, hilfsbereit, tolerant und lernen unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen. Es ist uns ein Anliegen, dass die Kinder Zugang zur Schöpfung finden und Verantwortung dafür übernehmen.

Ein fester Bestandteil unserer Arbeit ist die Pflege der religiösen Feste im Jahreskreis. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent/Weihnachten und Ostern gehören in jedes Kindergartenjahr. Gerade bei den großen Festen versuchen wir, die religiösen Inhalte neu zu betonen und wegzukommen von der materialistischen Vermarktung und Konsumorientierung. So ist Weihnachten das Fest der Geburt Jesu Christi, nicht nur das Christkind bei einem Geschenkefest. Und an Ostern feiern wir die Auferstehung Jesu und nicht nur, dass der Osterhase kommt. Das Erleben des Glaubens geschieht dabei mit allen Sinnen. Die Kinder sind sehr empfänglich dafür und können Zusammenhänge ganzheitlich erfassen. Sie spüren, dass ein „Größerer“ dahinter steht. Zum Beispiel können sie staunen und sich freuen, über den selbstgepflückten Apfel, ihn tasten, riechen, schmecken – und so die Bedeutung von Erntedank mit allen Sinnen erfassen.

## Bibelgeschichten zum Nacherleben

### **Sr. M. Ramona Thönnies hat in der Kita Offenbach eine Religions-AG gegründet.**

In allen Kita-Gruppen legen wir Wert auf die religiöse Erziehung, aber etwas Besonderes ist unsere Religions-AG: Jeden Mittwochnachmittag treffen sich dort zwei Erzieherinnen und rund 20 Kinder, um biblische Geschichten zu erzählen, sie mit Liedern und Tänzen vertiefen, verschiedene Symbole zu gestalten oder mit kurzen Wortgottesdiensten die Kirche zu besuchen. So vertiefen wir unser religiöses Wissen und unseren Glauben.

Zum Beispiel beschäftigten wir uns intensiv mit der österlichen Botschaft. Im Eingangsbereich unserer Tagesstätte haben unsere Kinder eine Jahreskrippe aufgebaut, die wir immer neu gestalten. Palmsonntag war dabei ein Thema, das die Kinder sehr beschäftigt hat. Alle Figuren in der Jahreskrippe bekamen selber ausgeschnittene Palmwedel in die Hände, aus bunten Stoffen wurden Kleider zugeschnitten, die die Kinder auf den Weg legten, und Jesus setzten sie auf den Esel. Vor der Krippe erzählten die Kinder nochmals die Geschichte vom Einzug in Jerusalem. „Jesus soll unser König sein, Hosianna, Amen...“ sangen sie begeistert.

Das Abendmahl bedeutete für uns eine Herausforderung: Zwölf Apostel und Jesus saßen um den Tisch. 13 Teller für Jesus und die Apostel bastelten die Kinder und legten ein sehr kleines Stück Brot auf jeden Teller, den Rest der Scheibe Brot teilten sich sie untereinander. Aber das Problem war: wir haben keine zwölf Männer bei unseren selbst gemachten Figuren. Zwei Mädchen waren Feuer und Flamme: sie setzten

Im täglichen Morgenkreis wird die Osterkerze angezündet, als Zeichen, dass Jesus in unserer Mitte ist. Wir singen und beten gemeinsam und bitten um den Segen für den Tag. Es werden auch Fragen der Kinder eingebracht und ins Gebet genommen, etwa beim Tod von Großeltern. Ein wichtiger Bestandteil unserer Glaubensvermittlung ist außerdem das Einbinden der Kinder in Gottesdienste – beim Rollenspiel, Singen, Tanzen, Musizieren und Fürbitten. Zu den beeindruckendsten Gottesdiensten gehört immer der Jahresdankgottesdienst im Juli, bei dem auch die Schulanfänger verabschiedet und bewusst persönlich unter den Schutz und Segen Gottes gestellt werden. Wenn Kinder sich angenommen fühlen, können sie wachsen, sich entfalten und aufblühen wie eine Blüte, einzigartig, wertvoll und unverwechselbar. Im Vertrauen auf Gott und die Menschen wachsen Kraft und Mut, sich auch den Schwierigkeiten des Lebens zu stellen. ■

einfach zwei Frauenfiguren zwischen die Apostel. Die Kinder waren sehr froh, dass mit dem Tod Jesu nicht alles zu Ende war, denn immer wieder erwähnten sie mitten im Spiel: „Aber Jesus kam vom Grab wieder heraus.“

Auch andere Bibelgeschichten beschäftigten sie sehr - zum Beispiel die Geschichte, wie Jesus die Apostel zu den Menschen schickte, um ihnen die frohe Botschaft zu bringen. Wir griffen dabei besonders den Gedanken auf, dass auch wir weitersagen sollen, was wir von Jesus und Gott wissen. Die Kinder kamen im Gespräch auf einen ganz wichtigen Gedanken: Wenn wir unsere Augen offen halten und sehen, dass jemand unsere Hilfe braucht, oder wenn wir einem beistehen, der geärgert wird, dann ist das auch eine frohe Botschaft. ■



**Mit viel Begeisterung gestalten die Kinder der Kita Offenbach ihre Jahreskrippe immer wieder neu.**

Dem  
Glaubenden  
ist alles  
möglich.

*Paul Josef Nardini*



IM **BLICK  
PUNKT**



# Wir Ehemaligen!

IM BLICK  
PUNKT  
Neue Serie

## Liebe ehemalige Schülerinnen,

ihr habt sicher bemerkt, dass es seit der letzten Ausgabe eine neue Rubrik in unserer Ordenszeitschrift gibt, die sich an Ehemalige richtet. Sr. M. Godehard hat mit einem Artikel den Anfang gemacht und von Studierenden der Fachakademie berichtet.

Wir möchten auf diesem Weg mit euch Kontakt halten, über- und voneinander berichten, um so Anteil am Lebensweg von lieben Menschen zu nehmen, mit denen wir ein Stück des Weges gemeinsam gegangen sind. Schon lange wünschte ich mir so eine „Kontakt-Börse“. Jedes Mal, wenn mich Lebenszeichen, Kartengrüße, E-Mails oder Briefe aus allen Teilen Deutschlands und aus der weiten Welt von Ehemaligen erreichen, freue ich mich über solche „Blitzbesuche“ und wünschte, ich könnte diese Zeichen der Verbundenheit weitergeben. Nun reifte der Gedanke, eine „Ehemaligenseite“ in IM BLICKPUNKT einzurichten.

Heute mache ich den Anfang für die ehemaligen Nardini-Realschülerinnen und ermutige euch, in den nächsten Ausgaben (es gibt insgesamt nur drei im Jahr) diese Seite mit euren Beiträgen zu füllen. Ich freue mich über jedes Lebenszeichen.

Ende Februar luden ehemalige Schülerinnen, die vor 25 Jahren ihren Abschluss gemacht haben, zum Klassentreffen ein mit folgenden Worten:

„25 Jahre ist die Schule aus, uns zog es in die Welt hinaus.

Was jede aus ihren Träumen machte und das Glück so einem brachte, das möchten wir jetzt alle wissen und niemanden bei unserem Wiedersehen vermissen.“

Auf die Frage, warum sie immer wieder gerne an ihre „alte Schule“ zurückkommen, meinten sie:

Um „Ehemalige“ zu treffen, die man lange nicht gesehen hat, um zu sehen, was aus allen so geworden ist, um miteinander über schöne Erinnerungen zu reden, gemeinsam Erlebtes wieder aufzufrischen, Lehrkräfte zu treffen und zu sehen, was sich in der Schule geändert hat. Zur Erinnerung haben Sie ein Ausflugsfoto aus der Schulzeit mitgebracht. Sr. M. Romana, die 2003 seit meinem Ausscheiden aus der Schule die Leitung übernommen hat, führte die Gruppe durch die Schule. Sie grüßen euch alle recht herzlich.

In der Zwischenzeit kamen auch einige Kartengrüße: aus Tel Aviv von Barbara Strasser (sie war als Stewardess auf ei-

nem Flug nach Israel), aus London von Birgit Parzefal (sie arbeitet zurzeit dort an ihrer Fachausbildung als Tierärztin), aus Dubai von Marianne Holzer (sie vermietet auf der Insel Amrum Ferienwohnungen und machte mit ihrem Mann Urlaub in Dubai), aus Vietnam von Theresia Popp (sie war mit ihrem Mann auf einer Dienstreise dort), aus Hawaii von Hedwig Geble (sie machte mit ihrer Familie eine Rundreise durch die USA, den Abschluss bildete Big Island auf Hawaii), aus der Schweiz von Tatjana Winschel (sie wohnt zurzeit mit Mann und Tochter dort).

Ich hoffe, dass ich das nächste Mal von Einzelnen Genauereres erzählen kann. Für diesmal möchte ich mich verabschieden mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen für alle. Ich freue mich auf ein reiches Echo.

*A. Radegund Bauer*  
Eure Sr. M. Radegund



## Heute

*Was ist aus den anderen geworden? Und wie sieht die Nardini-Realschule heute aus? Beim Klassentreffen tauschten die ehemaligen Schülerinnen Erinnerungen und Neuigkeiten aus.*



## Damals

*Vor 25 Jahren machten diese Schülerinnen ihren Abschluss an der Nardini-Realschule in Mallersdorf.*



# Bildungshilfe ist Lebenshilfe!

Bei den Mellersdorfer Schwestern in Odorhei, Rumänien, bekommen rund 50 Schulkinder nach dem Unterricht eine warme Mahlzeit und können sich erholen. Die Schwestern helfen ihnen auch bei den Hausaufgaben – und geben den Kindern, die aus sehr armen Familien stammen, dadurch die Chance auf eine bessere Zukunft.

Text: Sr. M. Godehard Haushofer



Besonders freuen sich Noemi und die anderen Kinder, die die Schwestern in Odorhei betreuen, über den neuen Spielplatz.

**VON ZU HAUSE KENNT NOEMI** vor allem eines: Armut. Die Eltern leben mit ihren drei Kindern in einem sehr beengten Raum. Am Abend werden die Matratzen ausgelegt, damit jeder schlafen kann. Die Familie verfügt über kein reguliertes Einkommen, der Vater ist blind und erwerbsunfähig, die Mutter kümmert sich um die Kinder. Noemi war schon bei den Mellersdorfer Schwestern in Odorhei im Kindergarten. Jetzt ist sie in einer der Schulkindergruppen. Nach dem Unterricht kommt sie zu Sr. M. Fidelis, wo sie ein warmes Mittagessen erhält, spielen und lernen kann. Hier hat sie einen eigenen Lernplatz, wo sie nachmittags ihre Hausaufgaben macht und abends bekommt sie noch eine Brotzeit, bevor sie nach Hause geht.

## In vielen Bereichen für die Menschen da

In **Odorhei-Secuiesc** ist der Sitz der Gebietsleitung und des Noviziats. Hier leben derzeit 20 Schwestern und eine Kandidatin. Außer der Betreuung und Pflege der betagten Mitschwestern führen die Schwestern hier einen Tageskindergarten für rund 100 Kinder, betreuen täglich ca. 50 Schulkinder und bieten im Haus Nazareth acht Heimplätze für akute soziale Notfälle. An der Klosterpforte erhalten täglich etwa 30 arme Leute eine warme Mittagsspeisung.

In **Oradea** wirken vier Schwestern im Haus „Kleine Heilige Theresia“. Sie betreuen in der Tagesförderstätte zwölf Vorschulkinder mit Behinderung. 2012 wurde dieser Dienst auch

für behinderte Schulkinder erweitert. Eine Schwester ist Seminarleiterin für die Religionspädagogen der Diözese.

Das Altenheim „Szent Klára“ in **Kézdiszentlélek** bietet für 18 arme alte oder behinderte Leute der ländlichen Umgebung Heimat und Betreuung. Hier wirken vier Schwestern.

Das Kinderheim „Hl. Familie“ in **Szépvíz/Frumoasa** erzieht und betreut in drei „Familiengruppen“ 30 Kinder, die über das Kinderschutzamt eingewiesen worden sind. Im Nardini-Jugendwohnheim nebenan leben 20 Jugendliche, die dem Heim entwachsen sind und noch weiterführende Schulen besuchen oder in der beruflichen Ausbildung stehen.



**Nach Mittagessen und Lernzeit spielen die Schwestern mit den Kindern – bei schönem Wetter am liebsten draußen, wo viel Platz zum Toben ist.**

„52 Schulkinder kommen täglich zu uns in das außerschulische Förderungsprogramm“, berichtet Sr. M. Fidelis, die die Kinder betreut. „In fünf Gruppen zu jeweils zehn oder elf Kindern bekommen sie eine spezielle Förderung. Diese Kinder kommen größtenteils aus sehr armen Familien. Oftmals haben die Eltern keine Schule besucht, so dass sie ihren Kindern keine Hilfestellung beim Lernen geben können. Nach dem Unterricht erhalten die Schüler bei uns ein warmes Mittagessen und spielen eine halbe Stunde miteinander. Dann erledigen sie ihre schriftlichen Hausaufgaben und lernen ihre Lektionen. Dabei können wir sie unterstützen und etwaige Defizite besonders angehen. Nach der Lernzeit malen oder basteln die Kinder oder nehmen an der wöchentlichen Singstunde teil. Eine besondere Freude ist es, wenn wir bei schönem Wetter auf unseren neuen Spielplatz gehen können, der viel Platz und Möglichkeiten zum Austoben bietet. Doch auch die religiöse Erziehung ist uns sehr wichtig.



Wir haben dafür einen eigenen Raum, in dem die Kinder Stille und Sammlung erleben können. Einige Male im Schuljahr gestalten wir einen eigenen Gottesdienst. So kommt durch die Kinder unser Glaube zu den Familien. Natürlich feiern wir auch Nikolaus, Weihnachten und Ostern miteinander und gedenken der Geburts- und Namenstage.“ So wie für Noemi ist die Nachmittagsbetreuung für viele Schulkinder aus armen

Familien in Odorhei eine große Chance und Lebenshilfe. Die Bildungsarbeit des Kindergartens wird hier für die Schulkinder systematisch fortgesetzt. So erreichen sie gute Schulerfolge und haben damit Aussicht auf eine selbständige Bewältigung ihres Lebens trotz armer Familienverhältnisse. Die Investition von Spenden in diese Aufgabe ist Dienst am Kind und Dienst an den Armen in Siebenbürgen. ■

## Die Niederlassungen der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien

Im Gebiet Rumänien leben derzeit 31 Schwestern, 29 mit Ewiger Profess und zwei Junioratsschwestern. Davon sind noch zwei Schwestern aus Deutschland (70 und 64 Jahre alt) tätig. Die zehn älteren Mitschwestern, die noch die kommunistische Zeit zwischen 1949 und 1989 durchgestanden hatten, verbringen nun ihren Lebensabend in der Ordenszentrale in Odorheiu und werden von den jüngeren Mitschwestern liebevoll umsorgt.

**Odorhei:**  
Ordenszentrum  
Városháza tér 15  
RO-535600  
Odorheiu-Secuiesc  
Jud. Harghita

**Sânzieni-Kézdiszentlélek:**  
Szt. Klára Öregotthon  
Nr. 39A  
RO-527150 Sinzieni  
Jud. Harghita

**Oradea:**  
Str. Gheorghe Doja Nr. 4  
RO-410163 Oradea

**Szépvíz-Frumoasa:**  
Str. Bisericii Nr. 173  
RO-537115  
Frumoasa  
Jud. Harghita

**Spendenkonto für Rumänien**  
Kloster Mallersdorf | Sparkasse Landshut  
Konto-Nr. 5 058 449 | BLZ 743 500 00  
IBAN: DE07 7435 0000 0005 0584 49  
SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH



# Tiefe Wunden heilen helfen

AIDS, Armut, Arbeitslosigkeit – die Bevölkerung Südafrika hat mit großen Problemen zu kämpfen. Die Mellersdorfer Schwestern versuchen da zu helfen, wo die soziale und wirtschaftliche Not am größten ist. IM BLICKPUNKT skizziert Sr. M. Dr. Ellen Lindner, Gebietsoberin für die Niederlassungen der Mellersdorfer Schwestern in Südafrika, die allgemeine Lage, die das Leben und die Arbeit der Schwestern prägt und zutiefst beeinflusst.



Landflucht oder der AIDS-Tod von Eltern zwingen viele Großmütter in der Region KwaZulu-Natal, eine weitere Generation aufzuziehen. Unterstützung erhalten sie dabei von den Mellersdorfer Schwestern.

**DIE AIDS-EPIDEMIE**, Tuberkulose, Armut, Arbeitslosigkeit, Analphabetentum, kriminelle Gewalt und Gewalt gegen Frauen und Kinder – das sind die Umstände, die besonders in der Region KwaZulu-Natal tiefe Wunden schlagen. Landflucht oder AIDS-Tod der Eltern zerstören viele Familien und zwingen Großmütter, eine weitere Generation aufzuziehen. Über vier Millionen Waisen und gefährdete Kinder in Südafrika brauchen Fürsorge und Unterstützung. Wir Mellersdorfer Schwestern leben und arbeiten in einem Gebiet voller Gebrochenheit, die Heilung braucht. Auch unsere afrikanischen Mitschwester sind vertraut mit den Lebenssituationen und leiden darunter, wenn ihre eigenen Familien von Tod, Krankheit und psychosozialen Stress infolge von AIDS betroffen sind.

Andere Faktoren, die zusätzliche Belastungen für unsere Bevölkerung schaffen, sind die weit verbreitete Korruption, schlechte Verwaltung und sinkende Standards im Erziehungs- und Gesundheitswesen und bei der Verbrechensbekämpfung. Darüber hinaus erlebte das Land eine ganze Reihe lähmender Streiks durch aufgebrachte Arbeiter in einer Gesellschaft, die von extremem Reichtum und extremer Armut gekennzeichnet ist. In Südafrika beträgt die derzeitige Arbeitslosenquote 25 Prozent. In den Armensiedlungen und Slums der Städte und in den ländlichen Gebieten erreicht sie allerdings häufig mehr als 80 Prozent. Besonders auffällig – und eine Quelle großer Sorge – ist

die Tatsache, dass 70 Prozent der Arbeitslosen jünger als 35 Jahre sind. Von den 511.000 Schulabgängern des Jahres 2012 werden vielleicht 20 Prozent eine geregelte Arbeitsstelle finden. Der Rest muss sich im informellen Sektor, auch Überlebenssektor genannt, eine Beschäftigung suchen. Tausende finden überhaupt keine Arbeit.

Diese Situation zeigt Ähnlichkeiten zu den sozialen und wirtschaftlichen Umständen, die unser Gründer, der Selige Paul Joseph Nardini, zu seiner Zeit vorfand und die ihn zu seinem Hilfswerk inspirierten. Unsere sechs Konvente im Gebiet Südafrika versuchen, die inneren Werte unseres Leitgedankens durch praktische Initiativen in die Tat umzusetzen und sie zur täglich gelebten Erfahrung des Glaubens zu machen. Sie sind dabei in der Bildung ebenso tätig wie in der Hilfe für Arme, Kranke und Waisen.

Es ist wichtig, die Realität der sozialen und wirtschaftlichen Umstände zu erwähnen, um eine Vorstellung davon zu geben, in welcher Lage sich viele Teile Südafrikas befinden, auch die Region, in der wir Dienst tun. Denn sie bestimmt maßgeblich unsere Arbeit, unsere Hilfsangebote, und unsere Mittel. Wir müssen das größere Bild sehen und es verstehen – wir müssen wissen, dass wir nicht isoliert von der Welt um uns herum arbeiten können. Papst Johannes Paul II rief uns auf, die Zeichen der Zeit zu lesen und auf sie zu antworten. Unmittelbar nach seiner Wahl sagte Papst Franziskus, er wolle eine „Kirche für die Armen“. Und unsere Bischöfe in Südafrika haben uns einen Pastoralplan gegeben, der uns dazu aufruft eine Gemeinschaft zu sein, die Dienst für die Menschen tut im Sinne Christi.

Ich danke allen, die uns in unserer Missionsarbeit finanziell und durch ihr Gebet unterstützen. Gott vergelte allen. ■

## Ausgezeichnete Arbeit

Die Universität von Südafrika hat Sr. M. Melinda Seiler den akademischen Grad eines Masters der Theologie mit Auszeichnung verliehen. Ihre abschließende Arbeit stand unter dem Thema: „Eine Vision des franziskanischen Lebens – eine Untersuchung der Drittordensregel“. Schwerpunkt der Arbeit ist die Beleuchtung des Lebens nach dem Evangelium gemäß dem heiligen Franziskus und der heiligen Klara und seine Bedeutung in unserer Zeit. Es besteht die Hoffnung, dass diese Master-Arbeit eine ergänzende Quelle für Unterricht und gelebte Spiritualität für uns Nardini Sisters im Gebiet Südafrika wird.

Die Schriften unseres Ordensgründers und die Charismen, die er uns ans Herz gelegt hat, bieten sich dazu an, immer wieder zu reflektieren, was unsere Beweggründe für unser Ordensleben sind. Das ist die Saat, die Paul Josef Nardini in uns alle eingepflanzt hat, als Mann der Nächstenliebe und

als großer Sozialreformer. Unser Leitspruch: „Caritas Christi urget nos“ besagt, dass wir mitfühlend und empfindsam sein müssen nicht nur den Menschen gegenüber, denen wir dienen, sondern auch zueinander als spirituelle Töchter des Seligen Nardini, als Mitglieder einer Familie.

*Sr. M. Ellen Lindner*



**Sr. M. Melinda Seiler erlangte den akademischen Grad eines Masters der Theologie.**

## Die Niederlassungen der Mallerdorfer Schwestern in Südafrika

**Richards Bay / Natal:**  
St. Francis Convent  
2 Kurperkuwe,  
Box 552  
3900 Richards Bay / Natal

**Vryheid / Natal:**  
Nardini-Convent  
P/Bag X 9309  
3100 Vryheid/Natal

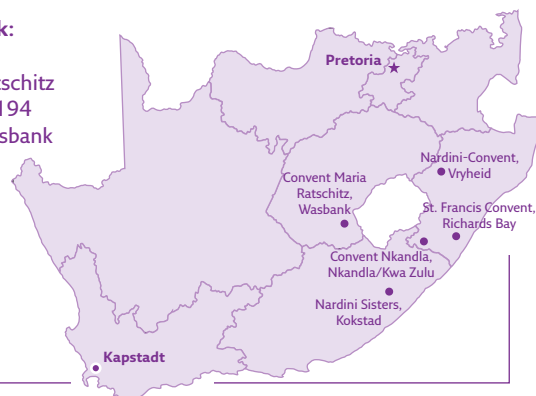
**Kokstad:**  
Nardini Sisters  
P. O. Box 212  
4700 Kokstad

**Nkandla / Kwa Zulu:**  
Convent Nkandla  
Box 12,  
3855 Nkandla / Kwa Zulu

**Wasbank:**  
Convent  
Maria Ratschitz  
P.O. Box 194  
2920 Wasbank

### Spendenkonto für Südafrika

Kloster Mallerdorf  
LIGA-Missions-Konto Regensburg  
Konto-Nr. 117 1887, BLZ 750 903 00  
IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87  
SWIFT-BIC: GENODEF1M05





## Liebe Kinder,

wie ist das für euch, wenn ihr etwas zum ersten Mal erlebt? Vieles kommt überraschend. Es ist auf einmal da. Auf Anderes dagegen könnt ihr euch vorbereiten. Ihr spürt Vorfreude – zum Beispiel auf die erste Radtour nach dem langen Winter. In diese Freude mischt sich manchmal Aufregung, auch mal Angst hinein. Denkt zum Beispiel an den ersten Schultag. Ihr habt euch darauf gefreut und doch habt ihr ein Kribbeln im Bauch gespürt. Wie wird dieser Tag werden?

Was zum ersten Mal erlebt wird, ist besonders interessant. Zum Beispiel habt ihr einen Elefant aus dem Bilderbuch gekannt. Aber als ihr ihn zum ersten Mal im Zoo gesehen habt, habt ihr trotzdem gestaunt. So groß, so wuchtig hättet ihr euch den Elefanten nie vorgestellt.

Ihr kennt Kati, die Klostermaus. Kati ist jung. Darum erlebt sie wie ihr Vieles zum ersten Mal. Heute erzähle ich euch Katis neueste Geschichte, in der sie einen ganz besonderen Tag erlebt.

## Eure Schwester Thekla

### Ein ganz besonderer Tag

Es ist ein wunderschöner Sonntag im Mai. Kati trippelt ihre Runden im Klosterhof. Wie gut, dass ihr Fell grau wie die Pflastersteine ist. Niemand entdeckt sie. Auf einmal hört Kati Stimmen und viele Schritte. Kinder und ihre Eltern kommen durch den Torbogen herein. Die Erwachsenen sind festlich gekleidet. Aber wie sehen die Kinder aus? Alle, ob Mädchen oder Jungen, tragen das gleiche lange weiße Kleid. Der Größe nach könnten es Drittklässler sein. Jedes Kind hat eine Kerze in der Hand, die mit einem Kreuz und mit Brot und Wein verziert ist. Die Kinder stellen sich in Zweierreihen hintereinander auf, ihre Eltern dahinter. Kati staunt. Jetzt kommt auch noch ein seltsam gekleideter Mann. Er spricht die Wartenden

freundlich an. Die Glocken beginnen zu läuten. Alle gehen in die Kirche gleich nebenan. Kati beschließt: Da muss ich mit! Ungesehen huscht sie durch die Kirchentüre. In einer Nische findet sie Platz. Niemand entdeckt sie. Kati hört festliche Orgelmusik und feierlichen Gesang. Sie sieht brennende Kerzen.

Die weiß gekleideten Kinder sind die Wichtigsten in der Kirche, merkt Kati. Der Mann, der sie im Klosterhof abgeholt hat, spricht sie oft persönlich an. Schließlich kommen die Kinder aus der Bank. Sie stellen sich in einer Reihe auf. Die Hände formen sie zu einer Schale. Der Mann, den Kati nicht mehr aus den Augen lässt, legt jedem Kind etwas kleines, rundes Weißes hinein. Dabei sagt er zu jedem Kind dasselbe. Kati versteht es nicht. Sie ist



## Spiele-Tipp

### Ruf mich mal an!

Für Kati ist das Mausophon so wichtig, wie für die Menschen das Telefon oder das Handy. Um telefonieren zu können ist es gut, die Nummer im Gedächtnis zu haben. Bei diesem Spiel könnt ihr eure Merkfähigkeit trainieren.

#### So geht das Spiel:

Schreibt auf Kärtchen die Zahlen von 0 - 9. Setzt euch um den Tisch. Passend sind zwei bis sechs Spieler. Legt die Kärtchen so in die Tischmitte, wie die Zahlen auf einer Handy-Tastatur angeordnet sind.

Ein Spieler beginnt. Er wählt einen anderen und sagt z. B.: „Maria, ruf mich mal an!“ Maria fragt zurück. „Welche Nummer hast du?“ Maria wird die Nummer gezeigt, indem langsam die ausgewählten Zahlen angetippt werden, z. B. 2 4 6 6 0. Maria hat nun die Aufgabe, die Nummer nachzutippen.



zu weit weg. Jedes Kind isst langsam und andächtig, was es bekommen hat. Kati spürt: Das ist keine gewöhnliche Speise. Es ist etwas Kostbares. Es ist etwas Wunderbares. Aber was?

#### Ein Rätsel für Kati

Kati hält es in der Kirche nicht mehr aus. Hier kann sie niemanden fragen. Sie denkt an ihre Cousine Ildiko in Rumänien. Sie kann ihre Fragen sicher beantworten. Es ist für eine Maus nicht einfach, ungesehen aus der Kirche zu kommen. Doch Kati schafft es. Sie flitzt über den Hof, über Gänge und Treppen, hinauf auf den Speicher. Dort muss sie erst einmal durchatmen.

Dann kratzt sie das Mausophon aus der Mauer Ritze und tapst darüber. Ildikos Nummer weiß sie im Schlaf. Eine Piepsstimme meldet sich: „Kein Anschluss unter dieser Nummer. Ich bin umgezogen.“ Kati bleibt der Mund offen. Auch das noch! Sie müsste unbedingt mit Ildiko sprechen. Müde und enttäuscht verkriecht sich Kati in eine Ecke und schläft ein. Wovon wird sie träumen? ■



## Gewinnspiel

### Kannst du Kati helfen?

Kati ist tief beeindruckt von dem, was sie in der Geschichte erlebt hat. Aber sie hat keine Ahnung, was das für ein besonderes Ereignis war. Weißt du es? Wie heißt das Fest, das Kati miterlebt hat? Und was haben die Kinder in der Kirche bekommen? Wenn du Katis Fragen beantworten kannst, hast du die Chance ein tolles Buch zu gewinnen!

Schreibe deine Antwort einfach auf eine Postkarte und schicke sie bis zum 31. August 2013 an  
Schwester Thekla  
Klosterberg 1  
84066 Mallersdorf - Pfaffenberg

Zu gewinnen gibt es drei Mal das Buch „Erzähl mir was über die Sakramente“ aus dem Don Bosco Verlag.



**Links: Die neu gewählte Ordensleitung: Generaloberin Sr. M. Jakobete Schmid (Mitte), Generalvikarin Sr. M. Melanie Gollwitzer (links) und die Generalrätinnen Sr. M. Rebekka Deiminger (2. v.links) und Sr. M. Magdalen Lay (rechts) im Bild mit Superior Dr. Wilhelm Gegenfurter. Oben: Sr. M. Catherine Brucker aus Südafrika wurde in Abwesenheit zur Generalrätin gewählt.**



## Sr. M. Jakobete Schmid ist neue Generaloberin

Das Generalkapitel hat nach Pfingsten im Kloster Mallersdorf getagt und eine neue Ordensleitung gewählt. Das höchste Beschlussgremium der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf findet alle sechs Jahre statt. 54 Schwestern der gesamten Ordensfamilie aus Deutschland, Rumänien und Südafrika, die zum Teil von Amtes wegen und zum anderen Teil als gewählte Delegierte in das Generalkapitel berufen wurden, berieten über Aufgaben und Anliegen der Ordensgemeinschaft. Höhepunkt des Generalkapitels war die Neuwahl der Ordensleitung.

Eröffnet wurde der Tag der Wahl mit einer feierlichen Pontifikalmesse durch Weihbischof Reinhard Pappenberger in Konzelebration mit dem Superior des Klosters, Dr. Wilhelm Gegenfurter. Bei der Wahl zur Generaloberin übernahm Ordinariatsrätin Maria Luise Öfele in Vertretung des Diözesanbischofs den Vorsitz.

Als Generaloberin für die nächsten sechs Jahre wurde die bisherige Generalvikarin Sr. M. Jakobete Schmid gewählt. 1955 in Gmünd geboren, trat Sr. M. Jakobete Schmid mit 20 Jahren in die Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf ein und legte 1984 die ewige Profess ab. Nach ihrer Ausbildung als Krankenschwester war sie in Roding im Krankenhaus tätig und machte dann die Ausbildung zur Pflegedienstleitung. 1985 wechselte sie in die Pfalz und war in den Krankenhäusern Zweibrücken,

Landstuhl und Rodalben tätig. Nach ihrer Ausbildung zur Betriebswirtin arbeitete Sr. M. Jakobete im Nardinklinikum Zweibrücken und Landstuhl in der Geschäftsführung. Beim letzten Generalkapitel 2007 wurde sie als Generalvikarin in die Ordensleitung gewählt.

Zur neuen Generalvikarin wurde Sr. M. Melanie Gollwitzer gewählt. Die 55-jährige trat 1978 in die Ordensgemeinschaft ein. Acht Jahre später legte sie die ewige Profess ab. Nach dem Studium der Sozialpädagogik an der Hochschule in Eichstätt arbeitete Sr. M. Melanie als Gruppenleiterin im Kinderheim St. Leonhard in Regensburg. Anschließend war sie im Pädagogischen Zentrum in Parsberg in unterschiedlichen Arbeitsfeldern eingesetzt. Seit zwölf Jahren ist sie in der ambulanten Kinder-, Jugend- und Familienhilfe tätig.

Außerdem wurden drei weitere Generalrätinnen gewählt: Sr. M. Magdalen Lay, Pflegedienstleitung im Schwesternkrankenhaus und -altenheim St. Maria, Sr. M. Rebekka Deiminger, Lehrerin an der Fachakademie für Sozialpädagogik und Sr. M. Catherine Brucker, Leiterin der Nardini School in Vryheid, Südafrika.

Mit großem Applaus für ihre außerordentlichen Verdienste wurde die bisherige Generaloberin Sr. M. Hiltrud Baumer verabschiedet. In den Dankesworten wurde ihr selbstloser, beispielhafter Dienst für die Ordensgemeinschaft hervorgehoben. Mit großem Dank wurde auch die bisherige Generalrätin Sr. M. Godehard Haushofer verabschiedet. ■

Mallersdorf

## Franziskusfest

Auch in diesem Jahr laden wir ein, gemeinsam mit uns Mallersdorfer Schwestern das Franziskusfest zu feiern. Beginn ist am 3. Oktober um 10 Uhr mit einem gemeinsamen Auftakt im Franziskussaal. Nach einem einfachen Mittagessen aus der Klosterküche besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an verschiedenen meditativen und kreativen Angeboten für alle Altersgruppen. Auch sind die Besucher des Franziskusfestes eingeladen, am Nachmittag alleine oder in einer geführten Gruppe den im Sommer 2013 im Rahmen der „72-Stunden-Aktion“ von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gestalteten Nardini-Weg zu gehen. Daneben lädt ein „Raum der Stille“ ein zu Rückzug, Besinnung und Gebet. Im „Begegnungscafé“ wird Gelegenheit geboten, untereinander und mit den Schwestern ins Gespräch zu kommen. Höhepunkt und Abschluss des Franziskusfestes ist um 15:30 Uhr die gemeinsame Eucharistiefeier mit Pfarrer Leo Heinrich aus Leiblfing. Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes konnte der Jugendchor „Sunflower“ aus Ergoldsbach unter der Leitung von Doris Summer gewonnen werden. ■

**Termin:** 3. Oktober 2013, 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr

**Thema:** „Brich auf, bewege dich!“

**Ort:** Kloster Mallersdorf

**Anmeldung/Information:** Sr. M. Manuela Hegenberger;

E-Mail: sr.manuela@mallersdorfer-schwestern.de oder

Tel. 08772 / 69 859



**Der heilige Franziskus hat eine besondere Bedeutung für die Mallersdorfer Schwestern als franziskanische Ordensgemeinschaft.**

Vreden

## Partnergemeinde in Rumänien gefunden

Zu ihrem fünften Geburtstag hat die Pfarrgemeinde St. Georg in Vreden eine Partnerschaft mit der Pfarrgemeinde Oradea in Rumänien geschlossen.

Vreden war bis 2007 noch in sieben selbstständige Pfarrgemeinden untergliedert, die sich dann zur Pfarrgemeinde St. Georg zusammenschlossen. Zum fünften Geburtstag feierte die Gemeinde eine Glaubenswoche, in der die Idee zu einer Partnerschaftsgemeinde in Rumänien geboren wurde.

Der Ausschuss „EINE WELT“ des Pfarrgemeinderates stellte Kriterien für eine neue Partnergemeinde auf und schlug Rumänien als geeignetes Partnerland vor. Nach verschiedenen Kontakten erfuhr der Ausschuss durch Br. Hubert Müller, der bei einem Krankenhausaufenthalt in St. Maria die Mallersdorfer Schwestern kennen gelernt hatte, von deren Arbeit in Rumänien. So entstand der Kontakt zur Pfarrgemeinde im rumänischen Oradea und dem dortigen Pfarrer Pek Sandor. Per E-Mail bereitet der PGR-Ausschuss der Pfarrei St. Georg nun mit Pfarrer Sandor die weiteren Schritte für die Partnerschaft vor. In diesem Sommer wird eine Delegation aus Vreden nach Oradea reisen, um Stadt und Leute kennen zu lernen und die Pfarrgemeinde anschließend in Vreden au-



**Mehr als 80 Decken spendete die Zwillbrocker Strickrunde den Schwestern in Oradea.**

thentischer vorstellen zu können. Ein erstes sichtbares Zeichen für den Kontakt nach Oradea konnten Sr. M. Irmgard Bräundl und Sr. M. Titonia Grotter im März diesen Jahres bei ihrem Aufenthalt in Vreden-Zwillbrock in Empfang nehmen. Die Strickrunde der

Mallersdorf

## Professjubiläum im Mutterhaus

28 Schwestern feierten am 11. Mai ihr Professjubiläum im Kloster Mallersdorf. Darunter konnten 20 Schwestern auf 60 Jahre ewige Profess, fünf auf 40 und drei auf 25 Professjahre zurück blicken.

Erzabt Thomas Handgrätiger begleitete die Jubilarinnen während der Exerzitien und war Hauptzelebrant des Festgottesdienstes. Mit ihm feierten Superior Dr. Wilhelm Gegenfurtner und der Landstuhler Krankenhauseelsorger Pfarrer Suttner. In seiner Predigt sprach Erzabt Handgrätiger über die Berufung zum Ordensleben. „In der Geschichte vom reichen Jüngling heißt es, dass Jesus den jungen Mann mit liebevollem Blick anschaute. Dieser liebende Blick Jesu und die starke innere Beziehung zu ihm, ließ auch Sie, liebe Jubilarinnen, den Schritt in das Ordensleben wagen und zwar mit großem Vertrauen und festem Glauben, dass Gott Sie gerufen hat“, so



60 Jahre Profess feierten Sr. M. Wilfrieda Muser, Sr. M. Sophronia Pongratz, Sr. M. Claudia Zierl, Sr. M. Eufreda Weiß und Sr. M. Sancia Stadlmeier (v.l.n.r.) mit Generaloberin Hiltrud Baumer (2.v.l.).

Dorfgemeinschaft Zwillbrock hatte über 80 Decken gefertigt und den beiden Schwestern nach Mallersdorf mitgegeben, um sie weiter nach Oradea zu schicken. Die dankbaren Grüße aus Oradea haben die Strickrunde angespornt, auch weiter Decken zur Unterstützung der Arbeit der Mallersdorfer Schwestern herzustellen.

Aiterhofen

## Spende für Rumänien

Die Frauengruppe der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung (KAB) in Aiterhofen hat den Mallersdorfer Schwestern für ihre Arbeit in Rumänien eine Spende von 1.000

Euro überreicht. Generaloberin Sr. M. Hiltrud Baumer dankte der KAB-Gruppe für die Spende, die aus dem Erlös des Osterbasars der Gruppe stammt. Bereits seit 14 Jahren unterstützt die KAB Aiterhofen die Tätigkeit der Mallersdorfer Schwestern.

Die Hälfte der Zuwendung geht an das Tagesheim für Behinderte in Oradea. Den Rest der Spendensumme erhält zweckgebunden das Kinderheim „Heilige Familie“ in Frumoasa, wo seit 1997 verwaiste Kinder und Jugendliche aufgenommen werden. Gegenwärtig betreuen dort drei Ordensschwestern 45 Kinder und Jugendliche.

Die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Rumänien begann im Jahr 1864. Sie gründeten damals ihre erste Niederlassung in Hermannstadt und schufen eine leben-

dige Ordensprovinz. Heute betreuen die Mallersdorfer Schwestern in Rumänien vor allem Kinder und Jugendliche, Behinderte, sowie arme und alte Menschen.

Grafentraubach

## Kerzenverkauf für Aidswaisen in Südafrika

Die Kerzenbastelgruppe in Grafentraubach hat den Erlös ihres Kerzenverkaufs 2013 für die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Südafrika gespendet. Die Gruppe konnte der Gebietsoberin für die Niederlassungen der Mallersdorfer Schwestern in Südafri-





**Die 40-jährigen Professjubilantinnen (v.l.n.r.) Sr. M. Doris Engelhard, Sr. M. Irmgard Brändl, Sr. M. Karin Haimerl, Sr. M. Petra Deinhofer und Sr. M. Michaela Haushofer mit Generaloberin Hiltrud Baumer (3.v.l.).**



**Die 25-jährigen Professjubilantinnen (v.l.n.r.) Sr. M. Rosa Haindl, Sr. M. Dagmar Fritsch und Sr. M. Franziska Zitzlsperger mit Generaloberin Hiltrud Baumer (2.v.l.).**

der Erzabt. Für ein Leben im Orden brauche man den Blick auf den Herrn, auf das Ziel und auf das Wesentliche des Lebens. „Aber“, so Handgrätinger weiter, „der Ordensweg ist keine Einzelleistung und kein Solo-Akt. Wir sind berufen, um dem Herrn miteinander entgegenzugehen, aufeinander hörend, sich gegenseitig stützend und voneinander lernend.“ Zum Abschluss der Predigt dankte er den Jubilarinnen für ihre Treue und ihren Einsatz als Mallersdorfer Schwestern. „Wir danken Ihnen für das Zeugnis und Vorbild, das Sie in der Kirche den Menschen gegeben haben.“

Musikalisch gestaltet wurde der feierliche Gottesdienst vom Schwesternchor, begleitet von Orgel und Geige. Nach dem Segen gratulierten die Mitschwestern den Jubilarinnen mit einem Danklied sowie einem besinnlichen Text zum Jahr des Glaubens: „Abraham, der Vater aller Glaubenden, hört den Anruf Gottes, er glaubt der Zusage Gottes und geht trotz Zweifel, Unsicherheit und Dunkel den Weg, den Gott ihm weist.“ Nach dem Gottesdienst feierten die Jubilarinnen mit ihren Gästen im Franziskussaal beim gemeinsamen Mittagessen. ■



**Hilfsbereitschaft mit Tradition: Bereits seit acht Jahren unterstützt die Kerzenbastelgruppe aus Grafentraubach die Arbeit der Mallersdorfer Schwestern im südafrikanischen Nkandla. Auch dieses Jahr konnte die Gruppe wieder einen Scheck über 1.800 Euro überreichen.**

ka, Sr. M. Ellen Lindner, die stolze Summe von 1.800 Euro überreichen. Mit dem Geld werden Aidswaisen in der Region Nkandla unterstützt. Sr. M. Ellen Lindner bedankte sich herzlich bei den fleißigen Bastlerinnen und überreichte ihnen sogar ein kleines Geschenk.

Das Aids-Projekt in Nkandla wird bereits seit acht Jahren von Grafentraubach unterstützt; insgesamt 10.000 Euro sind durch den Verkauf der Osterkerzen mittlerweile für die Aidswaisen zur Verfügung gestellt worden.

Aus den Einnahmen der Bastelgruppe erhielt außerdem Sr. M. Irina Gerbig eine Spende von 300 Euro für das Patenkind Fikelwa. Mit dem Geld wird die Berufsausbildung des Patenkindes gesichert.

Pfakofen

## Unterstützung für Schulkinder in Südafrika

Der Pfarrgemeinderat Pfakofen hat an Sr. M. Colette Mthimkhulu aus dem südafrikanischen Maria Ratschitz einen Scheck in Höhe von 600 Euro überreicht.

Sr. M. Colette leitet das dortige Projekt der Mallersdorfer Schwestern für Aidswaisen. Das Geld wird überwiegend für die Schulspeisung verwendet. Die Kinder, die oft ohne Frühstück in die Schule kommen, erhalten in Maria Ratschitz von den Mallersdorfer Schwestern Frühstück und Mittagessen. ▶



Mit einem feierlichen Dankgottesdienst begingen 21 Schwestern im Schwesternaltenheim St. Maria ihr Professjubiläum. Zwei von ihnen konnten sogar auf 75 Professjahre zurückblicken.

Mallersdorf

## Professjubiläum in St. Maria

Im Schwesternaltenheim St. Maria konnten am 20. April 21 Schwestern gemeinsam ihr Professjubiläum feiern. Sr. M. Thomasa Dilling und Terziarin Centa Niederreiter konn-

ten dankbar auf bereits 75 Professjahre zurückblicken. Ihre 70-jähriges Professjubiläum feierten Sr. M. Photinia Hummel und Sr. M. Heriberta Walter. Vor 65 Jahren legten Sr. M. Agilberta Pflugbeil und Sr. M. Gertrudis Brattinger ihre erste Profess ab. Auf 60 Professjahre konnten elf Schwestern und auf 50 Professjahre vier Schwestern in Dankbarkeit zurücksehen. Den festlichen Dankgottesdienst zu diesem freudi-



Mit der Spende des Pfarrgemeinderats Pfakofen können die Schwestern im südafrikanischen Maria Ratschitz Kindern, die hungrig in die Schule kommen, Frühstück und Mittagessen bieten.

Bei der Scheckübergabe war auch Sr. M. Regilind Eichenseher dabei. Sie arbeitete 38 Jahre als Küchenschwester in südafrikanischen Niederlassungen der Mallersdorfer Schwestern. Den Scheck überreichten stellvertretend für den Pfarrgemeinderat Hildegard Weigl, Nicole Mika und Karola Bauer.

Oberlindhart

## Fair-Trade-Produkte helfen Kindern in Südafrika

In ihrem Laden in Oberlindhart verkauft Petra Huber Eine-Welt-Produkte: Kaffee- und Teesorten, Schokolade und Kakao, sogar

kleine Handarbeiten und vieles mehr liegen zur Auswahl bereit. Dadurch die Fairness beim Konsum zu fördern ist Petra Huber aber nicht genug. Zusätzlich spendet sie die kleine Gewinnspanne aus dem Verkauf der Waren regelmäßig für einen guten Zweck. So durfte sich Generaloberin Sr. M. Hiltrud Baumer über einen Betrag von 700 Euro freuen, den Pfarrgemeinderatssprecher Rupert Grasmüller überreichte. Sr. M. Hiltrud bedankte sich im Namen der Bedürftigen in Südafrika. Sie hat die Schwesternstationen mit ihren Projekten schon mehrmals besucht und kann bestätigen, dass die Not zum Beispiel in den Townships von Kokstad, wo die Mallersdorfer Schwestern arbeiten, sehr groß ist. Die Spende aus Oberlindhart werden die Schwestern vor

gen Anlass feierte Superior Dr. Wilhelm Gegenfurter mit den Konzelebranten Abt em. Emmeram Geser, Monsignore Gerhard Hettler aus Passau, Pfarrer Johann Irberseder aus Otzing, Pfarrer Rudolf Scherer aus Bad Kohlgrub und Direktor Manfred Strigl aus Johannisthal.

Superior Gegenfurter bedankte sich bei Abt Geser, Prälat Johann Stauer, Pfarrer August Müller und bei Kurat Josef Singer für die vielen Seelsorgedienste an den Schwestern. Mit seiner Predigt lenkte er den Blick auf Papst Benedikt XVI., der seit

seinem Rücktritt als Papst im Februar dieses Jahres in der Zurückgezogenheit für die Kirche und auch für die Ordensleute betet und Gott dankt für all das Gute, das durch das Gebet der Ordensleute bewirkt wird. So dankte Superior Gegenfurter auch den betagten Jubilarinnen für ihr Gebet in den Anliegen der Weltkirche.

Nach dem Gottesdienst waren die Jubilarinnen mit den Angehörigen und Gästen, die mit ihnen zusammen diesen Festtag begingen, zum Mittagessen in den Speisesaal eingeladen. ■

Mallersdorf

## Dank für langen Dienst

Zum 31. Dezember 2012 hat Sr. M. Arntrudis Bösl ihre Aufgabe als Generalökonomin in jüngere Hände übergeben. Im Rahmen einer vorweihnachtlichen Feierstunde des Generalrates gemeinsam mit dem Konventsrat dankte ihr die Generaloberin, Sr. M. Hiltrud Baumer, für den langjährigen und gewissenhaften Dienst für die Ordensgemeinschaft und überreichte der fleißigen Mitschwester als persönliche Anerkennung ein Buchgeschenk.

Sr. M. Arntrudis ist schon seit 1952 in der Ordensverwaltung tätig und arbeitete davon 39 Jahre als Generalökonomin. Sie wird auch weiterhin mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung ihrer Nachfolgerin in diesem Amt, Sr. M. Luisa Grün, zur Seite stehen. ■



39 Jahre lang war Sr. M. Arntrudis Bösl (r.) als Generalökonomin tätig. Zum Dank überreichte ihr Generaloberin Sr. M. Hiltrud Baumer ein Buchgeschenk. ■



Petra Huber verkauft in ihrem Laden in Oberlindhart Eine-Welt-Produkte. Mit dem Verkaufserlös unterstützt sie die Mallersdorfer Schwestern.

Waldfischbach-Burgalben

## Hungermarsch zugunsten der Aidswaisenhilfe

Über eine Spende von 3.500 Euro konnte sich die Aidswaisenhilfe der Mallersdorfer Schwestern in Südafrika freuen. Das Geld stammt aus dem Erlös des 23. Hungermarsches, den die Gemeinden des Katholischen Pfarrverbandes Waldfischbach-Burgalben/Rodalben organisiert haben.

Der Hungermarsch stand unter dem Motto: „Wir machen uns auf den Weg für Ausbildung und Entwicklung gegen Hunger und Krankheit in Indien und Südafrika.“ Aus den Orten Rodalben, Clausen, Don-

sieders, Münchweiler, Leimen, Merzalben, Heltersberg, Geiselberg, Waldfischbach-Burgalben, Hermersberg, Thaleischweiler und Petersberg haben sich trotz strömenden Regens viele Menschen auf den Weg für diesen guten Zweck gemacht. In einer Sternwanderung ging es nach Maria Rosenberg, wo ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert wurde. Anschließend konnten sich die Teilnehmer und auch viele Besucher, die nicht mitlaufen konnten, bei einem Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen stärken.

Mit dem Erlös des Hungermarsches wurden insgesamt drei Projekte mit je 3.500 Euro unterstützt. Das Geld, das die Mallersdorfer Schwestern bekommen haben, kommt Aidswaisen in Südafrika zugute.

allem dazu verwenden, Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen.



## Kloster Mallersdorf

### Kurzexerzitionen zum Einstieg in die Adventszeit

Ein Begegnungsweg von Gott und Mensch – mit dem Wort Gottes, im Schweigen, persönlicher und gemeinsamer Gebetszeit, sowie täglichem Einzelgespräch.

**Termin:** Montag, 2. Dezember 2013, 18:00 Uhr bis Donnerstag, 5. Dezember 2013, 13:00 Uhr

**Ort:** Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

**Unkosten:** 75 Euro

**Anmeldung:** Sr. M. Carmina Unterburger, sr.carmina@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 09170 / 9722863

### Familienwochenende

Wir laden Familien ein, ein gemeinsames Besinnungswochenende bei uns im Kloster Mallersdorf zu erleben.

**Termin:** Freitag, 13. Dezember 2013, 18:00 Uhr bis Sonntag, 15. Dezember 2013, 13:00 Uhr

**Thema:** „Gott schickt uns seinen Sohn“

**Ort:** Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

**Unkosten:** 50 Euro für Erwachsene, 30 Euro für das erste Kind; 20 Euro für jedes weitere Kind; Kinder unter 4 Jahren frei

**Anmeldung/Information:** Sr. M. Manuela Hegenberger; sr.manuela@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 08772 / 69 859

### Glaubenstage

Herzlich eingeladen ist,

- wer Antworten sucht auf die Fragen, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht
- wer ahnt, dass das, was ist, nicht alles ist und wer einfach mehr am Christentum entdecken will.

- wer sich schwer tut mit dem ihm früher Beigebrachten
- wer in Sachen Glauben weiterlernen will
- wer Geschmack finden will am „Buch der Bücher“

**Begleitung:** Dr. Georg Betz, Regensburg und Sr. M. Anne Strubel, Kloster Mallersdorf

**Termine und Themen (jeweils von 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr):**

**14. September 2013:** „Vater unser – was beten wir da?“

**26. Oktober 2013:** „Ich-bin-Worte – was Jesus uns von sich mitteilt“

**23. November 2013:** „Wozu braucht es eigentlich die Bibel?“

**Ort:** Nardinihaus des Klosters Mallersdorf

**Unkosten:** 25 Euro pro Tag

**Anmeldung/Information:** Sr. M. Ruth Alberter, generalat@mallersdorfer-schwestern.de, Tel.: 08772 / 69 115

### Stille Tage

Herzlich eingeladen ist:

- wer Zeit braucht für sich
- wer ein Gespräch sucht
- wer schweigen und still werden will
- wer seiner eigenen Berufung nachspüren will
- wer an unserer franziskanischen Gemeinschaft Interesse hat

**Dauer/Termine:** nach persönlicher Absprache 3 bis 6 Tage

**Unkosten:** 25 Euro pro Tag (finanzielle Gründe sollen jedoch kein Hindernis sein)

**Anmeldung/Information:**

Sr. M. Anne Strubel, generalat@mallersdorfer-schwestern.de, 08772 / 69 00 (Vermittlung) oder 08772 69 860 (Sr. M. Anne)

### Projektstage

Firmgruppen, Jugendgruppen, Ministranten und Schulklassen sind eingeladen einen Tag bei uns im Kloster zu verbringen, um:

- Klosterleben kennen zu lernen
- über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken
- Gott in der Stille, in der Bibel, im Gebet zu entdecken

**Termin nach Absprache** mit Sr. M. Sarah Huber: sr.sarah68@icloud.com, Tel.: 0941 / 597 2221 oder Handy 0171 / 532 3642

### Nardini-Gebet

Im Alltag innehalten, miteinander beten, singen, meditieren.

**Termin:** jeder letzte Mittwoch im Monat

**Ort:** Nardini-Kapelle des Klosters

**Uhrzeit:** 19:30 Uhr



## Kneipp-Kurhaus St. Josef Bad Wörishofen

### „Kneipp zum Kennenlernen“ (7 Tage)

**Termin:** ganzjährig buchbar

**Angebot:** 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 Arztbesuch, 2 Teilmassagen, 8 Kneippanwendungen, 2 Bewegungstrainings

### Kleine Auszeit (5 Tage)

Entfliehen Sie für ein paar Tage Ihrem Alltag und lassen Sie sich verwöhnen mit wohltuenden Anwendungen und einer gesunden Vollpension. Gönnen Sie sich diese kleine Auszeit und tanken Sie neue Kraft.

**Termin:** ganzjährig buchbar

**Angebot:** 5 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 La-Stone-Massage, 1 Fußreflexzonen-Massage, 2 warme Rückengüsse, 1 Entspannung nach Jacobson

### Rückenwoche (7 Tage)

Haben auch Sie sich zu viel „aufgeladen“ und leiden an Verspannungen der Hals- und Nacken-Muskulatur und einer schmerzenden Lendenwirbelsäule? In der

Rückenwoche erhalten Sie wertvolle Tipps zu Mobilisation, Stabilisation und Haltung Ihrer Wirbelsäule. Verschiedene Kneippanwendungen unterstützen diese Woche und bringen zusätzliche Entspannung.

**Termin:** ganzjährig buchbar

**Angebot:** 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, 1 indiv. Rückenschule, 1 Rückenmassage, 2 Heusackauflagen, 6 Kneippgüsse, Gymnastik in der Gruppe

#### Basenfasten (sanftes Fasten)

Regenerieren an Körper, Geist und Seele

**Termin:** 10. - 17. November 2013

**Angebot:** 7 Übernachtungen, täglich 3 basenreiche Mahlzeiten, kompetente Fastenbegleitung und Beratung, 2 Teilmassagen, 5 Kneippanwendungen

#### Fastenwoche für Gesunde

(nach Dr. Buchinger / Dr. Lützner)

Mit einer Fastenwoche entschlacken und entgiften Sie Ihren Körper nachhaltig, indem Sie für eine gewisse Zeit auf feste Nahrung verzichten.

**Termin:** 10. - 17. November 2013

**Angebot:** 7 Übernachtungen, Entlastungs- und Aufbaumahlzeiten, kompetente Fastenbegleitung und Beratung, 2 Teilmassagen, 5 Kneippanwendungen

#### Erholungswoche

für Priester und Diakone

„Kommt und ruht ein wenig aus!“

Mk. 6,31

**Termine:** 20. - 26. Oktober 2013

17. - 23. November 2013

**Begleitung:** Pfarrer Paul Ringseisen

**Angebot:** 6 Übernachtungen inkl.

Vollpension, geistlicher Impuls nach dem Frühstück, tägliche Eucharistiefeier, Abendlob mit Luzerner, gemeinsamer Austausch, Therapiepaket optional dazu buchbar.

#### Kur für Leib und Seele

Meditative Heiltage

**Termin:** 2. - 9. November 2013

**Begleitung:** Pfarrer Eberhard Pfarr

**Angebot:** 7 Übernachtungen inkl. Vollpension, geistliche Impulse (am Vormittag und am Nachmittag), tägliche Eucharistiefeier, Bildmeditationen, 5 Kneipp-Anwendungen

#### Ganzjährig:

Tägliche Eucharistiefeier in der Hauskapelle

- Psalmengebet
- Meditative Wanderungen
- Nordic Walking
- Meditatives Tanzen mit Mellersdorfer Schwestern
- Glaubensgespräche
- Spezielle Angebote für Ordensangehörige

#### Hausprospekt, Anmeldung und weitere Informationen:

Kneipp-Kurhaus St. Josef

Mellersdorfer Schwestern

Adolf-Scholz-Alle 3

86825 Bad Wörishofen

Tel.: 08247 / 308-0,

Fax: 08247 / 308-150

info@kneippkurhaus-st-josef.de

www.kneippkurhaus-st-josef.de



#### Apostolats- und Missionshaus der Pallottiner

#### „Stille Urlaubstage - Urlaub einmal anders“

Länge des Urlaubs im angegebenen Zeitraum beliebig zu wählen. Mit Gelegenheit zur Eucharistiefeier, zur Teilnahme am Stundengebet und nach Wunsch und Absprache auch mit persönlichem oder geistlichem Gespräch.

**Zeitraum:** 5. - 31. August 2013

**Begleitung:** P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

#### Sommerfreizeit zum Jahr des Glaubens

„Meinem Leben und Glauben Farbe geben! - Jahr des Glaubens!“ Urlaub einmal anders: In einer religiösen Atmosphäre,



mit meditativen und kreativen Elementen, Wandern, bewusst Zeit haben für sich und untereinander, für Gott und seine Schöpfung.

**Termin:** 12. - 18. August 2013

**Begleitung:** Sr. M. Ecclesia Gruber

#### Meditativer Malkurs

„... die innere Welt auf Leinwand!“

Kreativität fördern, der Intuition zu vertrauen lernen, das Innere durch Bilder ausdrücken! - Weitere Informationen im Internet unter: [www.farbige-lichtblicke.de](http://www.farbige-lichtblicke.de)

**Termin:** 7. Sept. 2013, 9:00 Uhr -

8. September 2013, 13:00 Uhr.

**Leitung:** Christine Gabler

#### UNIO- Exerziten: „Mit Jeremia auf dem Weg der Hoffnung“

Täglich ein biblischer Impuls, durchgehendes Schweigen, Eucharistiefeier und die Möglichkeit zum Einzelgespräch sind wesentliche Elemente dieser Tage. Für UNIO-Mitglieder und Freunde, für interessierte Laien und Ordensleute.

**Termin:** 23. - 29. September 2013

**Begleitung:** P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

#### Meditativer Malkurs

„Farben und Formen des Herbstes“.

Ein Malkurs für Aquarell- und Acrylmalerei. Mit Hilfe von Musik und dem Besuch des Blumengartens in den Außenanlagen des Klosters sammeln die Teilnehmer Eindrücke und bringen sie zu Papier, bzw. auf die Leinwand.

**Termin:** 4. - 6. Oktober 2013

**Leitung:** Gertrud Kilgert



## Franziskanisches Wochenende mit meditativem Wandern

„Aufatmen - Durchatmen!“ – Mit Franziskus das Leben umarmen und den Schöpfer loben! Für interessierte Frauen und Männer, die das Leben, die Bewegung und Franziskus lieben (möchten)!

**Termin:** 4. – 6. Oktober 2013

**Begleitung:** Sr. M. Ecclesia Gruber

## Fastenkurs: „Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“

Leichtes Fasten mit Gemüsesuppe und Tee, keine Nulldiät! Durch Fasten und innere Einkehr Kraft schöpfen für den Alltag!

**Termin:** 14. – 18. Oktober 2013

**Begleitung:** Maria Tremmel

## Adventliches Wochenende:

„Und im Dunkeln erstrahlt ein Licht!“

Ausschau halten nach Gott in meinem Leben, in meinem Alltag ... und sich auf den Weg machen – adventlich leben!

**Termin:** 29. November – 1. Dezember 2013

**Begleitung:** Sr. M. Ecclesia Gruber

## Kontemplative Exerzitien für Anfänger und Geübte

Das stille, wache Sitzen und Gegenwärtig-Sein vor Gott klärt, stärkt und wandelt die Kräfte des Menschen. Diesen Weg gehen die Teilnehmer in intensiven Gebetszeiten und im Schweigen. – Für interessierte Laien und Ordensleute!

**Termin:** 2. – 8. Dezember 2013

**Leitung:** P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

## Weihnachtsfreizeit:

„Ich steh an deiner Krippe hier“

Sich Zeit nehmen zum Vorbereiten auf das Fest, zum Feiern und die Festfreude nachklingen lassen. Für interessierte Frauen und Männer, die sich oder andere ein besonderes Weihnachtsgeschenk bereiten möchten.

**Termin:** 21. – 28. Dezember 2013

**Begleitung:** P. Norbert Lauinger SAC, Sr. M. Ecclesia Gruber

## Information und Anmeldung für alle Angebote:

Apostolatshaus der Pallottiner Hofstetten 1

93167 Falkenstein/Opf.

Tel.: 0 94 62/ 9 50- 32 oder /9 50-0

Fax: 0 94 62/ 9 50- 75

exerzitienhaus-hofstetten@pallottiner.org

## Leserbriefe

Eben habe ich die neue Ausgabe Ihrer Zeitschrift IM BLICKPUNKT von A bis Z durchgelesen. Interessantes in ansprechender Gestaltung! Ich gratuliere Ihnen dazu. Ein neuer Papst – und für Sie ein neuer Bischof. Möge es Aufwind sein für die Gesamtkirche und für Sie in der Diözese und in Ihrer Gemeinschaft.

*P. Otto W., Wien*

Die Zeitschrift hat mir sehr gut gefallen. Ich fand es bisher immer sehr schade, dass man aus dem Kloster eigentlich so gut wie gar nichts erfährt, außer Jubiläen, Geburtstage und Spendenübergaben. Ich denke, diese Ehemaligen-Seite könnte interessant werden und ich hoffe natürlich, dass sich auch viele daran beteiligen. Ich bin natürlich gerne dabei.

*Regina H., Berching*

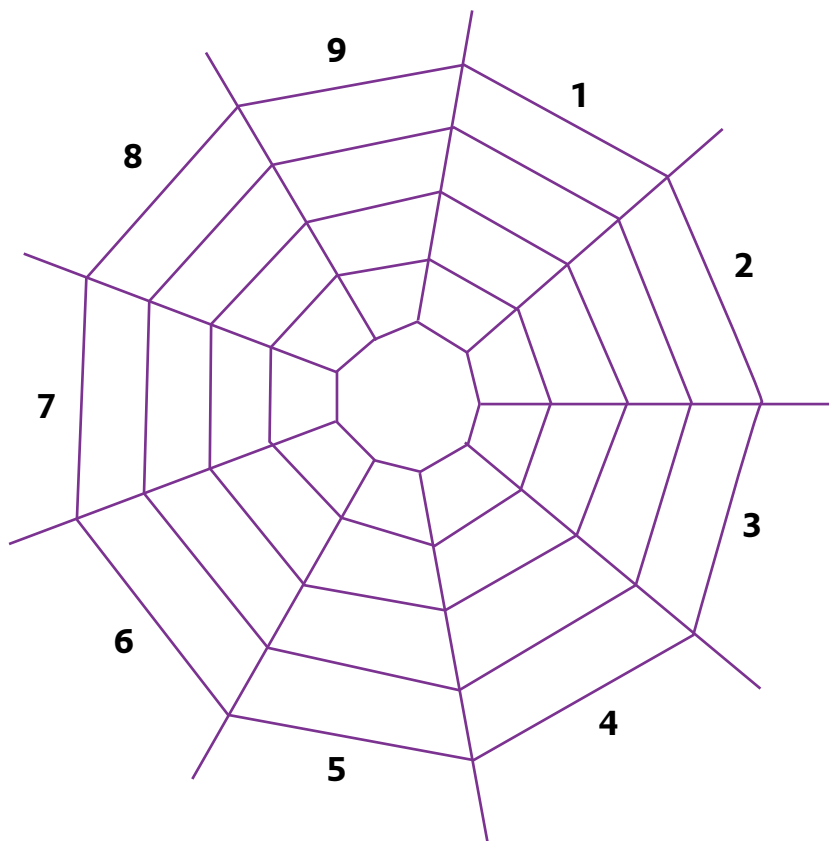
Vielen Dank für die Zusendung der Ausgabe 1/2013 des BLICKPUNKT. Die Ehemaligenseite ist wirklich sehr gut gelungen. Überhaupt gefällt mir diese Ausgabe sehr gut, da viele aktuelle Themen aufgegriffen wurden!

*Annegret L., Steinrain*

Rätselspaß

# Im Spinnennetz verfangen

Es sind neun fünfbuchstabile Wörter nachfolgender Bedeutung zu finden, die alle auf den Buchstaben E enden. Diese Wörter sind in das Spinnennetz einzutragen. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben eines jeden Wortes im Uhrzeigersinn gelesen die Bezeichnung für eine heilige Handlung in der Kirche.



- 1 ein Planet
- 2 von Bäumen gesäumte Straße
- 3 Krug, Karaffe
- 4 Schutzhülle des Baumstammes
- 5 ein Heeresverband
- 6 Kostümierung, Fastnachtsgesicht
- 7 ein Laubbaum
- 8 Organ im Körper für die Blutreinigung
- 9 ein Nadelbaum

### Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 1/2013

„Glauben heißt, die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten“ hieß der Lösungsspruch des Rätsels in der letzten Nummer unserer Zeitschrift. Unter den zahlreichen richtigen Einsendungen wurden als Gewinner gezogen: Elisabeth Reiss aus Ingolstadt, Beate Zeislmeier aus Regensburg, Anita Hämmerl aus Attenhausen, Johanna Kieslich aus Bad Oldesloe und Maria Kubis aus Parsberg. Sie dürfen sich über die „Gebetskarten zur Schöpfung“, erschienen im Don Bosco Verlag, freuen. Herzlichen Glückwunsch!

### Mitmachen und Gewinnen!

Zu gewinnen gibt es drei Mal die Gebetskarten „Gebete to go“ aus dem Don Bosco Verlag.



**Schreiben Sie das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis zum 31. August 2013 an:**

ib-Redaktion, z.Hd. Sr. M. Romana Zistler, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg

## Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg

**Internet:** [www.mallersdorfer-schwestern.de](http://www.mallersdorfer-schwestern.de)

**Redaktion:** Sr. M. Rade Gund Bauer (verantwortlich), Sr. M. Cäcilie Beer, Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Marieluise Geist, Sr. M. Godehard Haushofer, Sr. M. Ariane Huber, Sr. M. Antonina Nagl, Sr. M. Romana Zistler

**Für Anfragen an die Redaktion:** Telefon (0 87 72) 69-222

**E-Mail:** [sr.radegund@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:sr.radegund@mallersdorfer-schwestern.de)

**Titelbild:** KNA-Bild

**Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen:** Archiv Kloster Mallersdorf  
**Grafische Gestaltung, Layout:** ReclameBüro, München

**Lithos, Satz:** Don Bosco Medien GmbH, München

**Druck:** Bonifatius Druckerei, Paderborn

Gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.

**Herstellereische Begleitung:** Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München

*Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.*

*Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:*

**Spendenkonto:** Sparkasse Landshut, BLZ 743 500 00,

Kontoinhaber Kloster Mallersdorf, Kontonummer: 5000904,

IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04, SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH

Kennwort: „im blickpunkt“



Die frühen Theologen  
haben gesagt, dass  
die Seele wie eine Art  
Segelboot ist und der  
Heilige Geist der Wind, der  
in die Segel bläst, um das  
Boot voranzutreiben. Ohne  
sein Anschieben, ohne  
seine Gnade kommen wir  
nicht voran.

*Papst Franziskus*

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage:

[www.mallersdorfer-schwestern.de](http://www.mallersdorfer-schwestern.de)